

**Geheimt Hagel**  
nachst mit 20 Pfennig  
der Sonn- und Abends.

**Abonnementpreis**  
monatlich 40 Pf.  
vierteljährlich 1.60 Mk.  
jährlich 6.00 Mk. (Post-  
zuschlag bis Post bezogen  
1.60 Mk. exkl. Postzuschlag.)

**Die Hand Welt**  
(Anhaltungsbeilage),  
monatlich 10 Pf.

**Verlags- und Anstalts-  
Redaktion:** Nr. 986,  
Expedition: Nr. 1047,  
Siegismund-Strasse,  
Volkshaus Halle a. S.

# Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühren**  
besteht für die 6 Spalten  
je Zeile oder 10 Zeilen  
30 Pfennig.  
Für ausserordentliche Anzeigen  
25 Pfennig.  
Im redaktionellen Gebot  
kostet die Zeile 15 Pfennig.

**Interesse**  
für die ständige Nummer  
müssen spätestens bis zum  
1. August d. J. beim  
Expedition abgefordert  
sein.

**Eingetragen in die  
Postzustellungsliste.**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Expedition: Part. 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

## Zum neuen Wahlrechtskampfe!

### Ein Aufruf.

In einem Aufrufe unseres Zentralorgans heisst es:  
Die Herrschenden in Preussen müssen eines erfahren: un-  
terer Wahlrechtsforderung entgegen sie nie und nimmer.  
Sie mögen tun und lassen, was sie wollen. Die Regierung  
mag Erklärungen abgeben. Dann sind diese Erklärungen für  
die Massen die Aufforderung, Stellung zu nehmen. Sie mag  
schweigen. Dann ist ihr Schweigen für die Massen Grund,  
Klage zu erheben gegen die Verschleppung der dringenden  
Aufgabe, die der preussische Regierung gestellt ist. Die Regie-  
rung mag schliesslich einen neuen Wahlreformantrag ein-  
bringen, wogu sie durch die feierlichen Versprechungen zweier  
Thronredner, durch ihre eigene Antinbigung verpflichtet ist.  
Für die Massen in Preussen ist es die dringendste Aufporde-  
rung, die Wahlrechtsaktion zu steigern und die schliessliche Ent-  
scheidung nach ihrem Willen zu gestalten.

Was für die Regierung gilt, gilt für die Parteien. Sie  
mögen unsere Forderungen in ihrem Dreiklassenhaufe, dessen  
Erstling eine fortschreitende Revolution des Rechtsgeföhls des  
Volkes ist, verhandeln oder sie mögen die Verhandlung ab-  
brechen. In keinem Fall können sie hindern, dass die Verhand-  
lung in den Volkssammlungen nicht aus-  
einsetzt und die politische Leidenschaft immer höher empor-  
klimmt, je länger der Rechtsraub noch dauert. Die zeitlich-  
nären Parteien können unerschrocken ruhig alle taktischen  
Künste und Kniffe anwenden, um den Landtag an einem Ver-  
schlusse zu hindern. Zu den gemässigten und unerschrocken  
Mitteln müssen die Konservativen schon ihre Zuflucht nehmen,  
weil für die Aufrechterhaltung der Dreiklassenmach sich nicht  
einmal in dem Selbstparlament eine Majorität mehr findet,  
die mutig und offen genug wäre, für eine solche Schandtat ein-  
zustehen. Aber das Ergebnis der Abstimmung in diesem Land-  
tage, der vom Volke nicht als seine Vertretung, sondern als  
die seiner schimmlichen Feinde betrachtet wird, hat in Wirklich-  
keit heute nur eine Bedeutung: Material zu sein  
für unsere Agitation.

Die Junter mögen sich drehen und wenden wie sie wollen,  
sie entgegen ihrem Schicksal nicht mehr. Sie sind in all ihrer  
Freiheit und Unerschrockenheit nunmehr die unwilligen  
Agitatoren für die Sache des Volkes. Für das  
gleiche Wahlrecht würden sie, wenn sie es beschimpfen,  
den gleichen Wahlrecht werden sie neue Kämpfer, indem sie es ab-  
lehen. Moch geworden sind die Grundlagen ihrer Macht  
und schwanden der Boden, auf dem sie kämpfen. Der Ge-  
dank des gleichen Wahlrechts marschiert, er marschiert in  
Preussen, wie er überall in der Welt marschiert. Die schaffenden  
Massen, die arbeitenden Massen lassen sich nicht mehr aus-  
schließen von dem Rechte der eigenen Selbstbestim-  
mung. Unsere Arbeit erkält diesen Staat, mit unse-  
rem Blute müssen wir zu seinem Schutze einstecken. Wir  
wissen es, und deshalb haben wir es fast, in diesem Staate  
bürger zweiter Klasse zu sein.

Gegen diese Unterwerfung hilft den Junken keine Macht.  
Die 19 000 Gewerkschaftler in Preussen sind eine überflüssige  
Kaste, die auf Kosten des Volkes ihr unnützes Dasein fristet.  
Mögen sie sich auch festsetzen haben in den Kommandostellen  
des Heeres und der Verwaltung, sie sind ohnmächtig, wenn der  
entschlossene Wille des Volksganges ihrer Herr-  
schaft überdrüssig geworden ist.

Und wahrlich, die Stunde der Junter hat geschlagen, ihr  
Merkmal ist unerträglich geworden, zumal seitdem sie  
das Zentrum als willkürlichen Bundesgenossen an ihrer Seite  
wissen und nationalliberale Feindschaft ihren Schutzmantel flögert.  
Im Reiche benutzen sie einen Reichstag, dessen Lebensdauer  
längst bedroht ist, zum Raub an dem Gut, zum Raub an dem  
Recht der deutschen Arbeiter. Und im preussischen Land-  
tag spielen sie und treiben sie Spott mit dem dringenden  
Sehnen des deutschen Volkes nach politischer Freiheit!

Nur da ein Wunder, das wir mit Spannung warten auf  
den Augenblick, wo wir unseren Herrschern zeigen können, dass  
auch unsere Gebild, das selbst die Langmut des preussischen  
Volkes ihre Grenzen hat? Wohl wissen wir, die Entschlei-  
dungsstunde ist noch nicht da. Lang und schwer ist der Kampf,  
den wir ausgenommen haben und den wir bis zum Ende durch-  
kämpfen werden. Aber fortföhren wenigstens wollen wir  
jetzt den Kampf, den wir so ausföhrtlich begonnen haben,

Wir wissen, das Kampffeld ist nicht auf Preussen und den  
Landtag beschränkt. In einigen Monaten wird das preussische  
Volk zusammen mit seinen freien Brüdern von der Waffe  
des gleichen Wahlrechts Gebrauch machen können. Wir wissen,  
diesmal geht es nicht nur um das Reich, diesmal geht es  
auch um Preussen. Der Kampf bei den Wahlen zum Reichstag  
ist zugleich die nächste Etappe im Kampfe um das Wahl-  
recht in Preussen. Aber wir können nicht mehr  
warten bis zu den Reichstagswahlen. Zu unwürdig war  
die Behandlung, die die reaktionären Parteien im preussischen  
Landtag unserer Forderung haben angedeihen lassen. Ein  
solches Spiel lassen wir mit uns nicht treiben,  
und wir sind entschlossen, es den Herrschenden zu beweisen.

### Das Echo im Lande.

Einen ausserordentlich inoponanten Verlauf der bevorstehen-  
den sozialdemokratischen Wahlrechtsversam-  
lungen scheidet das offizielle Organ der nationalliberalen  
Partei, die *Politik*, Korrespondenz, zu erwarten, die in ihrer  
neuesten Nummer schreibt:

Angehts des standabollen Ausganges der Landtagsession  
wird sich nunmehr wiederum, und zwar in verstärktem  
Maasse der Aufmerksamkeit der Bevölkerung des Wahl-  
rechts erheben, das uns zu solchen, nicht mehr erträg-  
lichen Zuständen gebracht hat. Das tribale Verhalten der  
Konservativen und des Zentrums im letzten Tage des  
Landtags, mehr als die Verhandlungen über den fortschrit-  
tlichen Antrag dafür geföhrt, dass jener Ruf im Lande dringlich  
ein ganz anderes, weit fröhlicheres Echo finden wird.  
Herr Jordan v. Kröcher wird dem unerhörten Vertrauens-  
bruch, der in dem Mißbrauch der ihm übertragenen Präsidial-  
gewalt liegt, ein ganz besonderes Verdienst hieran zuwei-  
sen können.

Was für Zustände müssen sich unter dem Segen der Drei-  
klassenherlichkeit im preussischen Abgeordnetenhaufe entwickelt  
haben, wenn schon den sanften Nationalliberalen der Gedulds-  
faden reißt. Aber sind es nicht gerade die Nationallibe-  
ralen, die diese Zustände verewigen helfen? Die Forderung  
eines „abgestuften“ Wahlrechts für Preussen bedeutet für den  
Fortgang der preussischen Reformbewegung die allerhöchste  
Reformbedeutung, denn sie bewirkt, dass die Bildung einer politischen  
Reformbewegung im Reichsbunde ermöglicht wird. Auf der  
einen Seite leisten die Herren Vertreter des Dreiklassenrechts,  
auf der anderen diejenigen Parteien, die sich auf das Reichswahl-  
recht für Preussen programmatisch verpflichtet haben. Würden  
die Nationalliberalen sich diesen Parteien angeschlossen, dann gäbe  
es auch für das Zentrum keine Ausflüchte mehr: das allge-  
meine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht würde dann im  
Dreiklassenhaufe eine Mehrheit haben. Die Nationalliberalen  
mit ihren brutalen und unanständigen Parolenplänen ge-  
hen mit zu den schlimmsten Schandge-  
benheiten. Wer freiwillig sie die politische Vertretung der  
Gleichberechtigten und als solche grundsätzliche Feinde des  
gleichen Rechtes. Deshalb wird das Echo, das der Wahlrechts-  
kämpfe im Lande ertönt, auch den Nationalliberalen unangenehm  
in die Ohren klingen!

### Das Zentrum und das gleiche Wahlrecht.

Das Zentrum behauptet stets, in der Gleichheit der Wahl-  
berechtigung einzutreten, und in diesem Sinne hat es ja auch  
am letzten Dienstag für den Antrag auf Einführung des allge-  
meinen, gleichen, direkten und geheime Wahlrechts in Preussen  
gestimmt. Gleich darauf aber hat es jenen andern Teil des  
Antrages nichtbestimmt, der die Neueinteilung der  
Wahlkreise nach Maßgabe der bei der letzten Volkszählung  
festgestellten Bevölkerungsverhältnisse verlangte. Das heisst also,  
das Zentrum ist für das gleiche Wahlrecht, aber es will gegen die  
einzige Möglichkeit, diese Gleichheit auch auszuführen.  
Wie die Nationalliberalen, will auch das Zentrum ein „abge-  
stuftes“ Wahlrecht, nur mit dem Unterschiede, dass die national-  
liberale Partei vor allem innerhalb der einzelnen Wahlkreise  
abstimmen will, während das Zentrum den einzelnen Wählern  
die nach ihrer Wahlkreiszugehörigkeit grösste oder  
geringste Rechte zuerzählen möchte. Dabei sollen selbstverständlich  
die vom Gröszenbedeutung und der Geistesbildung abhängigen Land-  
bewohner gegenüber den Städtern bevorzugt werden, wie das  
ja längst unter der bestehenden Kreisenteilung in einer gerade-  
zu zum Himmel schreienden Art und Weise geschieht. Heute  
haben in Ostpreussen (ganz abgesehen von dem weiteren Un-  
gleichheiten der Klassenneinteilung) 63 000 Einwohner einen Ver-  
treter im Landtag, 170 000 Berliner aber haben auch nur einen.  
Weiter müsste bei einer Wahlkreiseinteilung, die das „gleiche“  
Wahlrecht des Zentrums erst wirklich gleich machen würde, fast  
12 bereits abgewandete haben, Frankfurt hat zwei  
zu zwei, Charlottenburg hat einen fünfzig, Köln hat  
zwei zu fünf usw. Für die Unterhaltung solcher handabollen  
Ungerechtigkeiten tritt das Zentrum bestänzlich ja auch im  
Reiche ein, und es hat, vom Standpunkt seines Fraktions-  
interesses, sogar allen Grund dazu, da seine Nachfolgeung an

dem Tage, an dem mit der Ungleichheit der Wahlkreise aus-  
geräumt würde, unweigerlich dahinstürze. Man kann also be-  
weisen, dass das Zentrum, dem kein herrliches Vertretertelle  
über Recht und Gerechtigkeit geht, die Ungleichheit des Wahl-  
rechts je nach der Kreiszugehörigkeit des Wählers verteidigt.  
Man kann aber nicht für das gleiche Recht sein und zugleich  
an der Ungleichheit der Wahlkreise festhalten wollen. Das  
Zentrum verliert eine Forderung seiner Aufgaben, indem es  
diesen klaren Sachverhalt geistlich verunfäht.

### Ein Schritt für Kröcher.

Wir glückten bereits einen Satz aus dem fassenden Ar-  
tikel, mit dem die parteiöffentliche Nationalliberale  
Korrespondenz den unergleichlichen Präsidenten der  
Dreiklassenhaufe, den vortrefflichen Jordan v. Kröcher  
ins Bein heisst. Das Sandium darüber ist so gross, dass man  
den ganzen Wortlaut der Epistel festhalten muß. Die *Politik*,  
Korr. schreibt also weiter:

Es unergleichlich ist selten ein Präsident mit  
der weissen Winderheit, die ihn selbst mit auf den  
ersten Stuhl des Hauses geigt hat, umgekehrung, so  
dass sein Selbstvertrauen auf die Wiederwahl wohl der Heber-  
zeugung zu dante ist, dass er die Antivertauscht auf das erste  
Ehrens- und Vertrauensamt des Hauses dauernd ver-  
wirkt hat. Denn seine „humorvolle Art“ und seine „Don-  
dommie“ haben sich zuletzt doch als nadierat Brühnis aus-  
demonstrieren. Freilich glückte sich die ströckerische „Welt-  
führung“ zuletzt völlig in den Rahmen der Heberbedeutung  
desperadopolitisch ein. Jordan v. Kröcher hat, indem  
er das unparteiische Präsidium mit in-  
florierter Weise für einseitige Parteiliebe  
auszusprechen nach dem Vorbild des Herrn v. Heber-  
brand der Heberpolitik des Zentrums den Boden be-  
reitet, und die Liberalen können ihm nur dankbar sein, dass er  
aus seinem Zergo zu wenig eine Hebergebilde machte. Ein  
etwisch nationaler Politiker, dem es wirklich um den Kampf  
gegen die Mächte des Unrechts zu tun ist, konnte diesen  
Ausgang einer Landtagsession nicht verantraumen. Die  
Herrn v. Heberbrand und v. Kröcher haben es getan. Ihre  
Stichwahlparole und diese Vorgänge denken dahin: Sie  
wollen durchs rote Meer und schenken keinen  
Standal zu gering, der dieses „patriotische“ Ziel fördert.

Die Nationalliberalen, in ihrer vornehmlichen Politik  
einstimmig den Jordan Kröcher zum Präsidenten mitgedacht  
haben, erhaben hier zum tausendsten Male die erste Junter-  
politik! Schritt! Mit Schritt. Reipolitische und  
Dreiklassen sind die Junter zur herrschenden Klasse in  
Preussen-Deutschland geworden, und jede Herrschaft muß mit  
den Mitteln aufrecht erhalten werden, die sie aufgerichtet hat.  
Die Junter können nicht anders. Wer die Nationallibe-  
ralen sind die Schuldigen, dass die Junterherrschaft noch nicht  
gebrochen! Und gerade am Dienstag zeigte sich die national-  
liberale Erbärmlichkeit wieder edel. Denn die Herrschenden  
stimmen ja zusammen mit der Junter zum Wahlrechtsantrag  
gestimmt. Sie wollen in den Schritt mit die Weisheit — und  
sie sollen sie erhalten! Das Volk wird dabei hauen helfen.

### Politische Ueberfälle.

Halle a. S., den 1. Juli 1911.

#### Geobald, bitte dich!

Die Junter sind bei auf den Herren! Geobald v. Westmann  
Hollweg hat das „Reichentumverwahrungsgesetz“ gemacht, er hat  
den Elaf ein halbwegs anständiges Wahlrecht zugestanden —  
das alles ließ die Junter bereits zum Dreiklassen greifen.  
Erhaben ist das agrarische Kulturinstrument schon, noch ein  
solcher Schritt und es wird zugestehen.

In Silbesheim fand am Donnerstag eine bündlerische  
konservative Versammlung statt, in der sich Dr. Schö n wieder  
scharf gegen den Reichstanzler wandte. Schon zwei Jahre  
stehe Westmann Hollweg an der Spitze der Regierung, aber  
nie jezt habe sich der Kanzler noch nicht als ein  
führer der Nation erwiesen. Der Reichstanzler sei  
sogar anfänglich darauf bedacht, dass man aus der Haltung der  
Regierung nicht den Schluß ziehe, er sei abhängig vom blau-  
schwarzen Hof. Sollenlich aber werde der Kanzler sich bei  
der bevorstehenden Reichstagswahl auftraufen und jezt endlich  
dem Volke ein Führer werden, wenigstens aber hoffe er, dass  
die Regierung eine Wahlparole ausgeben werde. Wenn das  
nicht geschehe, so würden die Konservativen selbst eine finden,  
denn die Konservativen brauchten die Regierung nicht und  
würden unter Umständen sogar gegen die Regierung  
das Wohl des Vaterlandes wünschmen. (Dabei schlug Herr  
Dahn mit der Faust auf den Tisch.)

In einer Resolution erklärte die Versammlung ihr Einber-  
dung aus der bekannten Erklärung des Vorstandes der  
konservativen Partei, bei den Stichwahlen linksliberale und  
sozialdemokratische Kandidaten als gleich gefährlich zu bewerten  
und sich der Stimme zu enthalten.





Unsere Schaufenster bitten zu beachten.

Halle a. S.

# J. LEWIN

Unsere Schaufenster bitten zu beachten.

Marktplatz 2 u. 3.

## Grosser Inventur-Ausverkauf.

Ca. **87000** Meter

### Kleiderstoffe.

Besonders empfehlen:

- Ein Posten **Blusenstoffe** grosse Farben- und Muster-Auswahl Meter **jetzt 45** Pf.
- Ein Posten **Zibeline** Karos u. Streifen, in soliden Farben und Ausmusterungen Meter **jetzt 65** Pf.
- Ein Posten **Damentuche** bedruckt, prima Qualitäten, kariert und gestreift, vorzüglich im Tragen Meter **jetzt 70** Pf.
- Ein Posten **Kleideralpakas** in hellen und dunklen Farbentönen, gestreift u. kariert doppeltbreit Meter **jetzt 90** Pf.
- Ein Posten **Blusenstoffe** prima reine Wolle, beste Fabrikate, grosse Sortimente Meter **jetzt 90** Pf.
- Ein Posten **Volle** reine Wolle mit Seidenflekten, klares, weiches fallendes Gewebe, 100/110 cm breit Meter **jetzt 88** Pf.
- Ein Posten **Kleiderstoffe** reine Wolle, einfarbig und mit kleinen Mustern, in grossem Farbensortiment, doppeltbreit Meter **jetzt 1.15** 1.00 Pf.
- Ein Posten **Grenadine** schwarz mit Mohair-Effekten, grosse Muster-Auswahl, doppeltbreit Meter **jetzt 1.35** 1.20 Pf.
- Ein Posten **Prima Damentuche** reinwollenes bestes Fabrikat, 110 cm breit, grosses Farbensortiment Meter **jetzt 1** M.

Ca. **21000** Stück

### Schürzen.

Besonders empfehlen:

- Ein Posten **Hauschürzen** aus gutem Gingham Stück **jetzt 26** Pf.
- Ein Posten **Kinder-Hängeschürzen** aus gutem Waschtuch u. Volant St. **jetzt 33** Pf.
- Ein Posten **Wachstuch-Schürzen** für Knaben und Mädchen Stück **jetzt 33** Pf.
- Ein Posten **Weisse Teeschürzen** mit Träger, Stickererei u. Volant Stück **jetzt 85** Pf.
- Ein Posten **Directoire-Schürzen** reich garniert Stück **jetzt 98** Pf.
- Ein Posten **Farbige Teeschürzen** mit Träger, hochelegante Ausführung Stück **jetzt 98** Pf.
- Ein Posten **Niederschürzen** aus prima Stoffen sehr kleidungsfähig, verschiedene Formen Stück **jetzt 1.33** 1.10 Pf.
- Ein Posten **Kleider-Schürzen** mit Schräglagen und Volant garniert Stück **jetzt 1** M.
- Ein Posten **Blusen-Schürzen** türkische moderne Dessins Stück **jetzt 1** M.

Ca. **30000** Meter

### Seidenstoffe.

Besonders empfehlen:

- Ein Posten **Pongé-Seide** in vielen Farben Meter **jetzt 28** Pf.
- Ein Posten **Blusen-Seide** grosse Muster-Auswahl Meter **jetzt 50** Pf.
- Ein Posten **Foulard** reine Seide, grosse Farben- und Muster-Auswahl, nur Neuheiten dieser Saison Meter **jetzt 1.35** 1.10 75 Pf.
- Ein Posten **Bast-Seide** Tussah, reine Seide, vorzüglich im Tragen Meter **jetzt 98** Pf.
- Ein Posten **Messaline** coul., reine Seide, in allen Farben Meter **jetzt 1** M.
- Ein Posten **Blusen-Seide** schwarz - weiss gestreift, in verschiedenen Bandstreifen Meter **jetzt 1.75** 1.35 1 M.
- Ein Posten **Shantung-Seide** letzte Neuheit, schmale Streifen und Karos für Reisekleider Meter **jetzt 1** M.
- Ein Posten **Tartef-Clifton** farbig, vorzügliche Qualität, in grossen Farbensortiment Meter **jetzt 1** M.
- Ein Posten **Blusen-Seide** kariert u. Atlas-Streifen, grosse Farbu.- u. Must.-Auswahl Mtr. **jetzt 1** M.

- Ein Posten **Damenbinden** reine Seide, einfarbig u. türkisch, Stück **jetzt 68** 48 38 Pf.
- Ein Posten **Jabots** aus Tüll mit Spachtel, Spitze und Einsätzen, Stück **jetzt 65** 45 33 Pf.
- Ein Posten **Rock-Volants** a. Waschtuch, Satin, Luster, Moiré u. Seide, Stück **jetzt 2.25** 1.75 1.25 Pf.
- Ein Posten **Halsrüschen** in Spitze, Tüll oder Chiffon, Meter **jetzt 30** 25 20 15 Pf.
- Ein Posten **Blusen-Kragen** in Batist, Tüll u. Lechtickererei, Stück **jetzt 60** 45 33 25 Pf.
- Ein Posten **Theater-Schals** aus Seide, Chiffon u. Mull, Stück **jetzt 2.75** 2.15 1.45 1.20 05 08 Pf.
- Ein Posten **Damentasch** a. Leder, Samt, Gold, Perlick u. Led.imit. St. **jetzt 2.00** 1.75 1.50 1.00 85 Pf.
- Ein Posten **Damen-Hüte** engl. garniert, Stück **jetzt 95** 75 50 Pf.
- Ein Posten **Stroh-Schutzen** m. Blumen- u. Bandgarn. f. Kinder u. Backfische, St. **jetzt 3.75** 2.75 2.25 1.95 1 M.

Ca. **22000** Stück

### Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nachthemden, mit Madeira-Stickererei und Durchbrucharbeiten, ferner feineren Beinkleidern, Piqué-Jacken u. Röcken, Herren- u. Kinder-Wäsche etc. zu enorm billigen Preisen.

- Ein Posten **Waschunterröcke** gestreift mit Volant pr. Qual. Stück **jetzt 1.90** 1.68 1.45 1.35 98 Pf.
- Ein Posten **Leinen-Unterröcke** grau mit besetztem Volant Stück **jetzt 1** 95 45 33 Pf.
- Ein Posten **Satin-Unterröcke** mit breitem pliss. Volant Stück **jetzt 2** 1 M.
- Ein Posten **Unterröcke** weiss gestrickt Stück **jetzt 1** 48 Pf.
- Ein Posten **Gloria-Seide** pr. Qual. in allen Farben 120 cm breit Meter **jetzt 25** 23 15 Pf.
- Ein Posten **Kostüm-Sammete** prima Lindener Fabrikat, gr. 50 Farben-Auswahl Meter **jetzt 1** 50 Pf.
- Ein Posten **Blusen-Sammete** in gr. Muster- u. Farben-Auswahl Meter **jetzt 1** 88 115 Pf.
- Ein Posten **Zephyr-Leinen** einfarbig für Kleider u. Blusen Meter **jetzt 65** 53 40 Pf.
- Ein Posten **Hemden-Zephyr** Streifen u. Karos in gr. Muster-Auswahl Meter **jetzt 30** 40 38 25 Pf.

## Ca. 15000 Stück Konfektion.

Besonders empfehlen:

- Ein Posten **Imit. Leinen-Kostüme** Jackett u. Rock reich mit Einsätz. verarb. früher 42.50 bis 22.50 **jetzt 25.00** bis 4 M.
- Ein Posten **Schwarz-weiss-karierte Kostüme** in sehr eleganter Ausführung früher 90.00 bis 17.50 **jetzt 22.50** bis 3 M.
- Ein Posten **Wollene Kleider** aus mod. Stoff. in eleg. Fassons, dar. Pariser Genres früher 250.00 b. 35.00 **jetzt 125.00** b. 10 M.
- Ein Posten **Weisse Kleider** ganz aus Stickerstoff mit Valenciennetät und Tülleinsatz **jetzt 12** M.

- Ein Posten **Kleider-Wasch-Röcke** aus imit. Leinen, Rips, Satin, teils mit Einsätzen verarbeitet früher 25.00 bis 3.50 **jetzt 16.50** bis 1 M.
- Ein Posten **Farbige Paletots** in engl. Geschmack u. geschweift, Form. früher 45.00 bis 4.50 **jetzt 27.50** bis 2 M.
- Ein Posten **Imit. Leinen-Paletots** mit farbigem Revers, aparte Ausführung früher 27.00 bis 4.75 **jetzt 16.50** bis 2 M.
- Ein Posten **Staub-Mäntel** aus gewirnten Covert Coat-Stoffen, in grau, hell u. sportfarb. früher 32.00 bis 5.50 **jetzt 19.75** bis 2 M.

- Ein Posten **Kimono-Blusen** aus Musseline imit., Aermel u. Achsel gepaspelt **jetzt** Stück 1 M.
- Ein Posten **Weisse Blusen** aus India-Mull mit breitem Stickerereinsatz **jetzt** Stück 1 M.
- Ein Posten **Zephyr-Blusen** in vielen Farben, Vorderteil bestickt **jetzt** Stück 1 M.
- Ein Posten **Weisse Voile-Blusen** mit waschechter farbigem Bulgaren-Stickererei halbfrei, früh. 6.75 **jetzt** Stück 2 M.

- Ein Posten **Knaben-Waschblusen** aus gestreiften u. weissen pa. Waschtoufen in allen Grössen früher 4.50 bis 1.50 **jetzt 2.25** bis 45 Pf.
- Ein Posten **Knaben-Anzüge** in weiss u. Tennisstreifen, nur beste Qualitäten früher 8.50 bis 4.50 **jetzt 3.25** bis 1 M.
- Ein Posten **Russen-Kittel** aus prima Satin m. waschechten Borten besetzt, in weiss und farbig früher 3.25 bis 1.25 **jetzt 1.15** bis 48 Pf.
- Ein Posten **Mädchen-Kleider** in weiss und farbig, prima Waschtoufe früher 27.00 bis 3.50 **jetzt 5.50** bis 1 M.

- Ca. **12500** Meter **Samt-Planel** Velour-gediegene Qualitäten, grosse Muster-Auswahl, Meter **jetzt** 35 Pf.
- Ca. **37000** Meter **Musselinette** hell u. dunkel mit und ohne Bordüre, grosse Muster-Auswahl, Meter **jetzt** 22 Pf.
- Ca. **15000** Meter **Woll-Musseline** mit u. ohne Bordüre, prima Fabrikate in hell u. dunkel **jetzt** Meter 55 75 68 Pf.

- Ein Posten **Elsässer Bett-Satin** vorzüglich in der Wäsche, Deckbettbreite **jetzt** m 83, Kissbreite **jetzt** m 53 Pf.
- Ein Posten **Gerstenkorn-Handtücher** weiss mit roter Kante, **jetzt** 1/2 Dtzd. 1.90 1.60 1.00 Pf.
- Ein Posten **Hemdentuch** solide Qualität, **jetzt** 10 Meter 3.75 3.25 2 M.

- Ein Posten **Damen-Ringelstrümpfe** glatt gewebt, schwarz u. lederfarbig **jetzt** Paar 50 33 30 Pf.
- Ein Posten **Damen-Halb-Handschuhe** schwarz, weiss und farbig **jetzt** das Paar 45 38 23 20 18 Pf.
- Ein Posten **Damen-Handschuhe** imit. Leder od. m. Durchbruchmuster **jetzt** das Paar 35 23 Pf.

- Ca. **22000** Meter **Spitzen und Einsätze** Tüll, Valenciennetät und Spachtel in allen Breiten **jetzt** Mtr. 25 15 12 10 6 5 4 3 Pf.
- Ca. **4000** Stück **Damen-Gürtel** in Gold, Sammet, Leder und Stickererei **jetzt** 1.10 85 65 45 33 28 Pf.
- Ca. **3300** Meter **Tüll- u. Spachtelstoffe** weiss creme und seerü **jetzt** Meter 1.75 1.25 1.00 85 75 65 50 Pf.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufs demselben übergeben sind. :: Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.



# Leopold Nussbaum's Großer Saison-Ausverkauf

Lesen Sie dieses phänomenal billige Angebot.

## grosser Posten Leib-Wäsche eingeteilt in 5 Serien.

<b>Damenhemden</b> gestickte Passe und Languetto <b>Beinkleider</b> lange Fassung mit breiter Stickerei <b>Knie-Beinkleider</b> mit breiter Stickerei <b>Nachjacken</b> mit Languetto <b>Anstandsrocke</b> Cöper-Barchent m. Vol.	Jedes Stück <b>1 25</b>	<b>Damenhemden</b> handgestickt, Passe u. breite Stickerei <b>Fantasihemden</b> m. Einsätze u. Banddurchz. <b>Knie-Beinkleider</b> breite Stickerei und Banddurchzug <b>Nachjacken</b> Hohlraum u. Languetto <b>Anstandsrocke</b> weiss Piquee	Jedes Stück <b>1 55</b>	<b>Damenhemden</b> aus kräftigem Stoff, ge- stickt, Passe u. Stickerei <b>Knie-Beinkleider</b> breite Eins. u. Stickerei <b>Beinkleider</b> lange Fassung, mit Stick- und Einsätzen <b>Nachjacken</b> mit Languetto <b>Anstandsrocke</b> Piquee- u. Stick-Volant	Jedes Stück <b>1 95</b>	<b>Damenhemden</b> handgestickte Passe <b>Fantasihemden</b> mit Einsätzen u. Band- durchzug <b>Knie-Beinkleider</b> mit Einsätzen u. breiter Stickerei <b>Damenhemden</b> Herzfalten, Banddurchz. <b>Herrenhemden</b> prima Qualität	Jedes Stück <b>2 45</b>	<b>Damenhemden</b> reich garniert <b>Fantasihemden</b> handgestickt <b>Knie-Beinkleider</b> mit Einsätzen u. reicher Stickerei <b>Nachjacken</b> Cöperstoff, mit reicher Stickerei <b>Friestermantel</b> Geisha-Form	Jedes Stück <b>2 75</b>
Ein Rest-Posten <b>Untertaillen</b> reich garniert, m. Banddurchzug Räumungs- Preis: <b>50</b> Pf.	Ein Rest-Posten <b>Damen-Nacht-Hemden</b> mit Ausschnitt u. Stehkragen Räumungs- Preis: <b>1 95</b>	Ein Rest-Posten <b>Herren-Nacht-Hemden</b> mit bunten Borden Räumungs- Preis: <b>1 95</b>	Ein Rest-Posten <b>Herren-Tag-Hemden</b> aus ganz vorzüglich. Stoffen Räumungs- Preis: <b>1 25</b>	Ein Rest-Posten <b>Garnituren</b> Hemd u. Beinkleid, reich. Stick. Räumungs- Preis: <b>1 95</b>	Ein Rest-Posten <b>Echte Schweizer-Stickereien</b> ca. 4 1/2 Mtr. ca. 6 Mtr. Räumungs- Preis: <b>75</b> Pf. <b>1 95</b>				

### Schürzen

<b>Kinder-Schürzen</b> aus waschechten Stoffen 65 68 48 <b>38</b> Pf.	<b>Kinder-Schürzen</b> Kimono- und Reformfason, farb. u. weiss, hervorrag. billig, 95 <b>75</b> Pf.	<b>Blusen-Schürzen</b> in modern. Stoffarten, letzte Neuheit 1,45 <b>1 25</b> Pf.	<b>Mieder-Schürzen</b> reich garniert, in vielen netten Macharten 1,45 <b>1 25</b> Pf.	<b>Wirtschafts-Schürzen</b> extra Volant und Tasche, 1,25 1,10 95 <b>78</b> Pf.	<b>Empire-Schürzen</b> hochelegante aparte Neuheiten 2,25 <b>1 95</b> Pf.
---	---	---	--	---	---

1 Posten <b>weisse Teeschürzen</b> mit Träg. Serie I Serie II Serie III <b>98</b> Pf. <b>1 45</b> <b>1 75</b>
---

1 Rest-Posten <b>Russenkittel u. Kleidchen</b> 1,25 95 <b>78</b> Pf.
--

### Handarbeiten

<b>Deckenstoff</b> zum Besticken, 150 u. 170 cm breit <b>1 35</b> Räumungspreis Mtr.	<b>Deckenstoff</b> zum Besticken, 170 cm breit, kariert, <b>1 75</b> Räumungspr. Mtr. 1,98	<b>Deckenstoff</b> zum Sticken, mit eingewebten Mustern, <b>1 95</b> Räumungspreis Mtr.	<b>Deckenstoff</b> Ia. Qual., kariert <b>2 25</b> Räumungspreis Mtr.	<b>Deckenstoff</b> Ia. Qualität, doppelt gewebt <b>3 50</b> Räumungspreis Mtr.	<b>Läuferstoff</b> zum Besticken, mit bunter Kante <b>58</b> Pf.	<b>Läuferstoff</b> z. Besticken, doppelt gewebt <b>85</b> Pf.
--	--	---	--	--	--	---

1 Rest-Posten <b>Läufer</b> 20% unter regul. Preis.
---

Gratis: Muster für Deckenstoffe.

### Bänder

<b>Schwarz-weiss Streifband</b> 15 cm breit <b>35</b> Pf.	<b>Schwarz-weiss Streifband</b> reine Seide, 15 cm <b>48</b> Pf.	<b>Reinseid. Chineband</b> 15 cm breit <b>95</b> Pf.	<b>Reinseid. Chineband</b> 10 cm breit <b>58</b> Pf.	<b>Reinseid. Schottenband</b> 13cm breit <b>48</b> Pf.	<b>Reinseid. Moiréband</b> 13 cm breit <b>65</b> Pf.	<b>Reinseid. Changeantband</b> 12 cm breit <b>35</b> Pf.	<b>Reinseid. Taffetband</b> schwarz 11 cm breit <b>35</b> Pf.	<b>Reinseid. Taffetband</b> schwarz 15 cm breit <b>50</b> Pf.	<b>Reinseid. Taffetband</b> Schotten 10 cm breit <b>35</b> Pf.
---	--	--	--	--	--	--	---	---	--

Rest-Posten in **Bändern** weit unter Preis.

### Weisswaren

<b>Jabotts</b> in Tüll, Mull, Spachel <b>15</b> Pf.	<b>Rock-Volants</b> in Luster und Satin <b>85</b> Pf.	<b>Selbstbinder</b> Wachs-, weisse u. farbig <b>5</b> Pf.	<b>Selbstbinder</b> Seide, breit und bunt <b>95</b> Pf.	<b>Lavalliers</b> reinseid. schottisch <b>32</b> Pf.	<b>Batist-Haube</b> Holgol. Fassons <b>95</b> Pf.	<b>Kinder-Kragen</b> Mull und Stickerei <b>25</b> Pf.	<b>Chiffon-Shawls</b> alle Farben <b>95</b> Pf.	<b>Kinder-Garnitur.</b> in Mull u. Sat. <b>95</b> Pf.
---	---	---	---	--	---	---	---	---

1 Rest-Posten **Damen-Kragen** Umlege- u. Steh-Umlege in allen Weiten 25 **15** Pf.

## 3 Serien garnierte Damen-Hüte 3 Rest-Posten Korsetts

<b>Serie I Damen-Hüte</b> 95 Pf. bish. Verk.-Wert bis 6 Mark Räumungspreis	<b>Serie II Damen-Hüte</b> 1 45 bish. Verk.-Wert bis 8 Mark Räumungspreis	<b>Serie III Damen-Hüte</b> 1 95 bish. Verk.-Wert bis 10 Mark Räumungspreis	<b>Posten I Korsetts</b> 1 45 Frack-, Empire- und Miederfason in einfarbigem Tüll und gemusterten Stoffen Räumungspreis	<b>Posten II Korsetts</b> 1 95 Gesundheits-, Directoire- u. Frackfason, alle mögl. Formen in tadellosem Sitz Räumungspreis	<b>Posten III Korsetts</b> 2 95 Directoire- Fason, langhüftig, in Tüll, einfarb. und modern gestreiften Stoffen Räumungspreis
--	---	---	---	--	---

### Taschentücher.

1 Rest-Posten <b>Herren-Tücher</b> , Seiden-Batist mit bunter Kante <b>18</b> Pf.	1 Rest-Posten <b>Damen-Tücher</b> Seiden-Batist mit bunter Kante Stück 20-16-12 <b>9</b> Pf.
Ein grosser Posten <b>Damen-Taschentücher</b> weisse Batist <b>1 10</b> Räumungspreis: Dutzend	
<b>Madeira-Tücher</b> , handgestickte Ecke <b>30</b> Pf.	

### Handschuhe.

<b>Damen-Halbhandschuhe</b> , schwarz und weiss, lang <b>18</b> Pf.	<b>Damen-Halbhandschuhe</b> , weiss, schwarz und farbig, lang <b>24</b> Pf.	<b>Damen-Handschuhe</b> , durchbrochen, weiss u. farbig 2 Druckknöpfe <b>22</b> Pf.	<b>Damen-Handschuhe</b> , lang, durchbrochen, weiss u. schwarz <b>38</b> Pf.	<b>Damen-Halbhandschuhe</b> , durchbrochen, weiss lang <b>28</b> Pf.	<b>Damen-Halbhandschuhe</b> , lang, durchbrochen weiss <b>48</b> Pf.	<b>Damen-Trikothandschuhe</b> , 40 cm lang, farbig <b>55</b> Pf.	<b>Damen-Trikothandschuhe</b> , farbig, mit zwei Druckknöpfen <b>48</b> Pf.
---	---	---	--	--	--	--	---

### Gürtel.

1 Rest-Posten <b>schwarz Samt-Gummigürtel</b> mit eleg. Schloss, <b>38</b> Pf.	1 Rest-Posten <b>Gold-Frisé-Gürtel</b> <b>18</b> Pf.	1 Rest-Posten <b>Lack-Gürtel</b> schwarz u. farbig, <b>38</b> Pf.	1 Rest-Posten <b>Wasch-Gürtel</b> mit eleganter Stickerei <b>35</b> Pf.
Sport-Gürtel — fabelhaft billig.			



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 152

Halle a. S., Sonntag den 2. Juli 1911

22. Jahrg.

## Die politische Lage in England.

Aus London schreibt man uns vom 26. Juni:  
Der Krönungstermin ist — Gottlob — vorüber und das Land kann sich wieder ernstlichen Geschäften zuwenden. Zwar ist den Patrioten nicht alles nach Wunsch gelungen. Wittere Tränen werden darüber vergossen, daß die gaffende Menge nicht so gütlich war, wie man es gehofft hatte, ja manche Wähler sprachen sogar offen von einem Mißerfolg, und ein Patriot lüchelte dem andern die Schuld dafür in die Schuhe zu schreiben. Nach der insinuirlichen Melange, die alle Teile von England vor dem „großen Augenblick“ betrafen hatten, mag das Fiasco den Herzen wohl patriotische Krämpfe verursachen. Der zu erwartende fürchterliche Anbruch wurde in allen Farben geschildert und die Bevölkerung aufmerksam gemacht, daß niemand nach 4 Uhr morgens durch die extra errichteten Tore, die das ganze innere Stadtgebiet einschloßen, Einlaß finden werde. Und siehe, als der „große Tag“ heranfam, war von einem Anbruch nicht das geringste zu spüren, an vielen Stellen mußte die Königsstraßen in leeren Straßenstraßen vorüberziehen, in die mit lauten Schreien erstickten Eise, mit denen man seit Wochen alle schmerzhaften Gebühde Londons verbarbarisiert hatte, fanden halb leer. Die Vorarbeiten lagen, daß ihnen der erhoffte Profit aus Mangel an Besuchern verloren gegangen sei, während die anderen Eisenbahnen, die die dem Kammern entsetzliche Londoner Menge nach der Seefähigkeit, ein samenes Geschäft machten. Die Presse beklagte die Polizei, die Polizei die Presse. Die Wahrheit ist freilich, daß das Londoner Volk noch lange nicht so verblödet ist, wie die guten Patrioten gehofft hatten. Die Wahrheit ist, daß die Londoner Arbeiter nicht etwa bloß die Klassenkämpfer — der ganzen sinnlosen und heuchlerischen Maschinerie mit der absolutesten Indifferenz begognete. Mit dieser Krönung kann der englische Monarchismus trotz aller erlogenen Berichte sehr wenig Ertan machen. Die ganze Sache scheint überhaupt nur mehr den Zweck zu haben, nicht dem englischen Volke, sondern den Kolonien jenseits der Meere und den unterdrückten Millionen in Indien — denen man ja die ganze Pöste in Delhi noch einmal vorzubringen will — mit der falschen Vorpiegelung einer nicht existierenden Weltberechtigung zu imponieren. Im die fies Schindianer in England populär zu machen, dazu werden wohl alle bspenitischen Melancholien nicht hinreichen.

Jetzt aber ist die Romäne zu Ende und wir kommen zu vernünftigeren Dingen. Schon diese Woche dürfte es zu wichtigen Veränderungen in der Frage des Verfassungslampfes kommen. Die Octobill ist vom Unterhause längst verabschiedet, auch schon von den Lords selber in zweiter Lesung geschildert worden. Nun soll am Mittwoch im Oberhause die Kommissionsberatung beginnen. Es steht also wieder einmal ein großer entscheidender Augenblick bevor. Hier muß es sich entscheiden, ob die Lords die Vorlage ohne wesentliche Veränderung aufheben und damit alle früheren Vorarbeiten als leere Prahlerei hinstellen, oder ob sie auf wichtige Veränderungen beschließen und damit die Gefahr eines Konfliktes heraufbeschwören werden. Bisher hat die „offizielle Opposition“ kein Amendement zur Vorlage eingebracht. Allein Lord Lansdowne hat selber antwortend der zweiten Lesung ausdrücklich erklärt, daß er und seine Anhänger die zweite Lesung nur deshalb nicht verhindern, weil sie die Bill in der Kommissionsberatung wesentlich abändern gedenken. Eine Anzahl „unoffizieller“ Lords haben denn auch schon solche Amendements formell angekündigt. Zu den wichtigsten davon gehören ein Amendement, das die Ent-

scheidung darüber, ob eine Vorlage eine Finanzbill sei und damit außerhalb des Machtbereichs des Oberhauses falle, nicht, wie die Octobill vorgibt, dem Sprecher des Unterhauses, sondern von einem gemeinsamen Ausschuss der beiden Häuser mit dem Sprecher als Vorsitzenden zusehen soll, ferner ein anderes Amendement, das die Definition einer Finanzvorlage noch mehr als die Octobill einschränken will. Das wichtigste Amendement, das sich voranschleift, ist die „offizielle Opposition“ zu eigen machen wird, weil von der Zustimmung der Octobill alle Vorarbeiten ausfallen, die eine Verfassungsänderung begründen, also vor allem die irische Home Rule. Kommt es wirklich zu einem Konflikt zwischen dem Oberhause und der Regierung, dann wird er sich ohne Zweifel um diesen Punkt drehen. Und zwar deshalb, weil die Lords noch immer auf die vermeintliche Unpopularität der irischen Home Rule spekulieren, und weit andererseits die Regierung wohl in allen anderen Punkten, aber nicht in diesem nachgeben kann, denn sie hängt von der irischen Fraktion ab.

Aus dem konservativen Lager erwidern augenblicklich wieder sehr freigelegte Stimmen. Zunächst sollen die Lords wirklich auf diesem Amendement bestehen und es wenn nötig, auf einen Konflikt ankommen lassen wollen. Auch nach sich ja jetzt sehr bald zeigen. Falls aber die Lords ihre Vorlesungen wahr machen, was soll dann geschehen? Die Liberalen hatten ihre Antwort ja seit Monaten bereit: dann werden die 500 freigegebenen Lords aufmarschieren. Aber merkwürdig, je näher der Zeitpunkt rückt, um so weniger scheint man daran zu glauben. Man sollte es gar nicht für möglich halten, aber man beginnt wirklich mit wachsender Bestimmtheit von bevorstehenden Veränderungen zu reden. Freilich drei Monaten innerhalb 15 Monaten, um immer wieder das selbe Amendement von den Wählern zu bekommen, wäre sogar den liberalen Kammern etwas zu bunt und könnte endlich zu einer Revolte der Regierungsanhänger führen. Deshalb heißt es jetzt, daß die Regierung im Falle eines Konfliktes mit dem Oberhause die Emigration in Erwägung zu ziehen, so daß die Neubahlen unter den Aufsicht des Herrn Balfour stattfinden könnten.

Obwohl mit dieser Möglichkeit gerechnet werden muß, so glauben wir doch, daß schließlich alles in schoner Harmonie abwickeln wird. Die Lords haben gar keinen Grund, gegen die Octobill zu revidieren, zumal sie nur als Lieberungsmaßnahme gedacht ist. Auch wird sich die Regierung gewiß sehr gern dazu herlassen, auch sehr wichtige Amendements der Lords anzunehmen, wenn nur alles recht still, ohne viel Lärm, gemacht wird.

## Allerlei.

### Unwetter in Japan.

Durch den andauernden Sturm und Regen wurden in Japan neue starke Ueberschwemmungen verursacht, die im ganzen Lande große Verwüstungen angerichtet haben. Tausende Menschen sind ertrunken.

### Duellwichtige Professoren.

In Heidelberg ereignet eine Duellforderung, die Prof. Rudolf Straßer, Leutnant d. Art., an die Professoren Schmidt und Ulrich ergehen ließ, großes Aufsehen. Die Ursachen dafür sind in Wehrkreisen, die in herabwürdigen Angelegenheiten zwischen den Herrn bestehen, zu suchen. Voraussichtlich wird sich auch die Staatsanwaltschaft mit dem Fall zu beschäftigen haben, der am Lehrkörper der Universität große Beunruhigung hervorruft.

## Zwei feindliche Welten.

Roman von der Arbeiterbewegung.

Von Jan van den Tempel.

Aus dem Holländischen überleitet von Georg Härtner.

1) Nachdr. verb.

Gendrit küßte nunmehr, daß er für immer mit seinen Freunden gebrochen hatte. Diese Reue hatte er nicht.

Während der Unternehmung eine Anzahl Papiere zusammen-

suchen, betrat er den Hof, der die Handlung des Gendrits

unter dem Schreibtisch hing. Während stand Branden hinter ihm und klopfte ihm auf die Schulter.

„Das ist das Bild meines einzigen Sohnes. Er war damals sieben Jahre alt — sollte Ingenieur werden. Hat sich erfüllt — innerhalb eines Monats gelund und tot — nach drei Monate nach seiner Mutter. Lila — hier, Müller nehmen Sie diese Rolle, die Sache ist also abgemacht. Warten Sie, ich lasse Sie hinaus.“

Das Dienstmädchen eilte herbei, als es die Zimmertüre gehen hörte. „Lassen Sie nur“, sagte der Unternehmer, „ich beselle den Herrn schon hinaus.“ Freundlich schaute er Müller die Hand, der sich mit einer tiefen Verbeugung empfahl.

„Nun, das ist ja ein ganz geriebener Unternehmer“, murmelte Gendrit, als er die Substantive hinaufging, innerlich eine gewisse Genugtuung empfindend, daß ihn der Genossine so freundlich als feindselig behandelt hatte, nur mit dem Gedanken an der wertvollsten Mann gegen den noch unerkennbar hervorbrachte. Aber dann befiel ihn eine große Mitleidigkeit, ein Elend an dem Leben, in dem er innerlich umhertrieb.

### VII.

Am nächsten Morgen besahe Gendrit seinem Bruder, als dieser sich auf dem Wege zum Bureau befand. Karl war sehr begeistert, als er hörte, daß seine Bemühungen zu einem guten Erfolg geführt hätten.

„Der Branden ist ein ausgezeichnete Mann“, rühmte er; „sehr angenehm im Umgang. Ich halt es am vornehmlich günstig getroffen und nun die einmal auf dem Wege steht, geht das Fahren schon von selbst.“

Gendrit bemerkte eine ärztliche Zurückhaltung. „In der Verbalität war bis jetzt nicht so intim, als es zwischen Brüdern sein sollte“, fuhr der kleine Bräutigam etwas bedrücklich fort; „das muß sich jetzt ändern. Am Samstag nachmittag habe ich frei, wenn du Lust hast, so besuche mich mal.“

Der Bruder nahm die Einladung gegen an; vor dem Bureau trennten sich die beiden mit einem herzlichen Abschied.

„Ein guter Junge“, murmelte Gendrit, „aber sehr oberflächlich.“

Er schritt weiter in der Richtung nach dem Bau, wo er arbeitete. Müller, Straßer, Grutter und Lucas mußten unterrichtet werden. Eine dumme Geschichte!

Bedrückte ging er den Hof hinan, die Welpenpause war schon vorbei. Vor den Wäulen ging es lebhaft zu. Olanberger

grüßten ihn verbeugend. Nebenan, vor den Häusern Wiffers, richtete ein kleiner Maurerlehrling Wackelme zu; durch die Fensteröffnungen drang der Lärm, den die Zimmerleute bei ihrer Arbeit verursachten.

„Er ging geradenwegs auf die Baustelle zu, die neben dem Bau stand, und klopfte an die Türe des winzigen, als Kontor dienenden Raumes. Der rote Wiffler sah mürrisch-neugierig von seiner Klaffe auf.

„Wer, Heinz, was ist denn mit Ihnen los?“

„Ich trete an dem Bau an, Grutter, ich komme, um zu kündigen, und wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich gerne sofort gehen.“

Der Meister machte große Augen. „Wo ist ein reicher Erbsenleib geblieben?“

„Das nicht, aber ich bin bei Branden als Bauleiter angestellt worden.“

Wiffler verschluckte sich vor Ueberraschung; die Commerzprossen in seinem Gesicht nahmen sich wie Pulstropfen aus.

„Ja, das versteht sich von selber, dann können Sie nicht mehr an der Baustelle stehen. Also Bauleiter bei Herrn Branden. Das ist ein Dampftrichter, Müller!“

Er war aufgestanden und schritt nun bewegt in dem kleinen Raume auf und ab. Dann, vor Gendrit sich machend, fuhr er mit einer fesselnden Mischung von Mühsung und Schärfe fort:

„Ich gähne es Ihnen von Herzen, Junge. Warum sollten Sie nicht? Das alte Vieh: bei Schluß der Rechnung suchen wir alle so gut es möglich an der Strippe anzukommen. So bin ich — so sind auch Sie.“

Gendrit sah durch das raubige Fensterchen der Türe über die freudigen Reden hinweg, die in der Ferne mit dem Geräusch verwehten. Das rauhe Wort Wiffers ärmte ihn.

„Also Sie haben nichts dagegen, daß ich sofort meinen Abschied nehme?“

„Dadurch nicht, es laufen genug Leute herum.“

Sie traten aus dem Schuppen heraus ins Freie. Wiffler blieb vor dem Bau stehen. Gendrit lag in den ersten Stadien hinauf.

„Ein sauberer Bürsche bist du“, tadelte ihn Grutter; er geht spazieren, und ich kann mir hier unterstellen die Finger krümmen lassen.“

„Ja, mein lieber Piet, ich habe hier den letzten Nagel eingeschlagen.“

„Was?“ — Piet hielt die eine Hand hinter das Ohr, um besser zu hören.

„Ich habe eine Stellung bekommen“, sagte Gendrit gleichmäßig, aber zu stillt keine Gedanken haben. Die Etage ist ziemlich fertig, und was wir beide zu tragen haben, sollst du allein bekommen.“

„O, was das betrifft...“

„Ja, werde meine Verlegung in die Riste legen, dann kann es vorläufig hier sein.“

Grutter sah ihn ganz niedergebognert an. Gendrit gab keine nähere Erklärung, sondern ließ, nachdem er die Riste abgeschlossen, zum nächsten Stodwerk hinauf.

Die Rotmae arbeitete an den Kragsteinen zwischen Korridor und Zimmer. „Nun, Gendrit“, krächte das rindliche

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 1. Juli 1911.

### Öffentliche Frauenversammlung im Volkspark.

Am Montag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkspark eine öffentliche Versammlung statt. Die Genossin Frau Kaufmanns Berlin spricht über das Thema: Welches Interesse haben die Frauen an der Politik. Arbeiterinnen und Arbeiter, werdet fleißig für einen starken Besuch dieser Versammlung.

### Nachmal des unentgeltlichen und nichtgewerbsmäßige öffentliche Verteilen von Flugblättern.

(Kammergericht gegen Oberverwaltungsgericht.)

Wer unentgeltlich und öffentlich Auftrags, Bekanntmachungen und Plakate verteilen will, bedarf bekanntlich des polizeilichen Erlaubnis. Das Kammergericht hat nun förmlich daran festgehalten, daß ohne polizeiliche Erlaubnis verteilt werden darf, wenn die Verteiler es von keinem Auftraggeber ein ernst gemeintes Entgelt erhalten hat. In solchen Fällen hat es stets freigesprochen, wenn Anklage erhoben worden war.

Im Gegenfall zu dieser höchstinstanzlichen Praxis hat nun das Landgericht Düsseldorf die Arbeiter fleißig und Janen wegen Verteilens von Flugblättern in Wenzach zu Geldstrafen verurteilt, indem es den Standpunkt vertrat, es läge nicht auf das Verhältnis zum Auftraggeber an, wenn es sich darum handelte, festzustellen, ob ein entgeltliches oder ein unentgeltliches Verteilen vorliege. Abhängig sei es, ob die Verteiler ein Entgelt erhalten haben, oder ob sie ein ernst gemeintes Entgelt erhalten haben. Das sei nicht der Fall gewesen, also handelte es sich um ein unentgeltliches Verteilen, das unter § 10 des preussischen Preßgesetzes falle. Die Angeklagten legten Revision ein.

Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht stellte sich auf den Standpunkt des Landgerichts und verzweigte auf ein im 57. Bande abgedrucktes Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts, wo dieses Gericht denselben Standpunkt vertritt. Ferner machte der Oberstaatsanwalt noch geltend, daß man im Volkspark die Verteilung von Flugblättern hören könne, wie die: „Das Blatt enthält die Namen der Verteiler.“ Oben Sie nur an die nächste Etage, da wird es unentgeltlich verteilt.“ Das Volk meine damit, daß man nichts zu zahlen brauche an den Verteiler. So sei auch die Bestimmung des Gesetzes anzufassen.

Das Kammergericht gab aber der Revision der Angeklagten statt und sprach sie frei, weil sie von ihrem Auftraggeber ein Entgelt erhalten hätten und das Verteilen, das auch nicht gewerbsmäßig gewesen sei, sich somit als ein entgeltliches fernzeigte. Begründend wurde dann weiter ausgeführt: Trotz der Ausführungen des Oberstaatsanwalts und des Landgerichts, die übrigens in dem Urteil nicht näher begründet ist, habe das Kammergericht seinen Anlaß, von seiner Praxis abzugehen. Auch der Einwand des Oberstaatsanwalts hinsichtlich der Aufzehrungen an dem Volkspark sei nicht stichhaltig, denn im gewöhnlichen Leben werde oft so ein Placat ausgeteilt. Vom Gelegeter sei dagegen anzunehmen, daß er den Ausdruck bedacht brauche, was im gewöhnlichen Leben oft der Fall sei. Das Kammergericht bleibe bei seiner Auffassung und müsse somit hier zur Freisprechung kommen.

Männlein, als Gendrit Kopf aus der Treppenöffnung auftauchte, „bit du wieder da? Ich dachte schon, sie hätten dich auf der Holzrinne untergebracht.“

„Ich kam aus der Küche und machte sich mit einem Löffelchen Schmeiß und Staub vom Gesicht.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

„Was ist denn mit dir?“ fragte er feindselnd.

Gendrit blieb verlegen stehen und suchte vergeblich eine überlegene Haltung einzunehmen.

„Ich habe eben meinen Abschied genommen“, berichtete er, „das Zimmer trete, und viele fragebogen haben ich mitgebracht. Herr Branden hat mir angeboten, als Bauleiter bei einem großen Unternehmen einzutreten. Das konnte ich nicht ablehnen.“

„Nun, den haben sie sich gefangen“, erwiderte die Rotmae. „Nun, den haben sie sich gefangen, die Rotmae gefangen hat.“

(Fortsetzung folgt.)





# Aus den Nachbarkreisen.

In die Leser unseres Blattes.

Infolge eines Unfalls unserer Geschlossen der Streden Gieselen-Sangerhausen und Verbrechen vor mit den Unschuldig bestraft werden. Wenn man die Volkspartei nicht wie üblich bis 6 Uhr, sondern erst nach dieser Zeit beim Volkstum aufhören werden, so daß einige Orte die Partei jedenfalls später als sonst erhalten haben.

## Das Recht auf Versammlungen unter freiem Himmel.

Gerechtigkeitsentscheidungen gegen behördliche Willkür. Denjenigen Amtsvorstehern und Bürgermeistern in unserer Provinz, die sich durch ihre gegenwärtigen Verbote von Versammlungen unter freiem Himmel in den letzten Wochen so unliebsam bemerkbar machten, ist das Studium zweier neuer Urteile des preussischen Oberverwaltungsgerichts dringend zu empfehlen. Zwei ihrer Kollegen in unserer Nachbarnprovinz Schlesien haben da, samt ihrer Vorgesetzten, einen niedlichen Reimsfall erlebt. Gleich zwei solcher Versammlungsverbote, die dem Geist und Sinn des Vereinsgesetzes geradezu im Widerspruch stehen, hatte das preussische Oberverwaltungsgericht am 30. Juni unter Kraft zu setzen.

In der ersten Sache handelte es sich um das Verbot einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, die von sozialdemokratischen Parteiführern Schölich aus Breslau nach Leuten einberufen worden war und dort im Garten des Bauerngutbesizers Dameris stattfinden sollte. Der Amtsvorsteher rechtfertigte das Verbot damit, daß eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten sei. Natürlich mußten wieder mal die „großen Gefahren“ innerwärts der Bevölkerung auftreten. Dann aber kam in der Begründung des Verbots eine ganz eigene Erwähnung des Ortoplastergewaltigen. Es bedurfte, meinte er, namentlich Sonntags — und um einen Sonntag handelte es sich — an hundert Personen die Schlagfelder von Leuten. Diese Personen aber seien alles Patrioten, meist Mitglieder von Militär- und Kriegervereinen. Wenn sie auf ihrem Kundgang am Nachmittag an dem Versammlungsort vorbeikämen, dann wären Störungen der öffentlichen Sicherheit unvermeidlich.

Doch Landrat und der Regierungspräsident in Breslau stimmten dem zu. Dagegen erhob Schölich Klage beim Oberverwaltungsgericht. Bevor Rechtsanwalt Wolfgang seine als Vertreter des 3. bis 20. Ort erhielt, wurde noch die zweite Sache vorgetragen.

In dieser zweiten Sache war der Tatbestand folgender: Parteiführer Schölich hatte die Genehmigung für eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel zum Sonntag, den 18. Oktober 1910, nachgesucht, die auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Geißert in Dels stattfinden sollte. Der Polizeiverwaltung, die die Genehmigung verweigerte, hatte es besorgenswerth an, daß die Versammlung der Sozialdemokratischen Partei unter freiem Himmel abgehalten werden würde. Der Artikel sprach die Benutzung aus über dies Ereignis in einem dunklen Winkel, wo bisher der Willkür kein anderes Interesse gehabt habe, als in wegmittelsvolles Entzünden zu geraten über ein Wort des Kronprinzen, durch das er Dels als einen seiner liebsten Aufenthaltsorte bezeichnet habe. Weiter übte der Artikel Kritik an dem Verhalten des Blattes Lokomotive a. d. Oder in Dels, das eine Anzeige der Versammlung nicht aufgenommen hat. Die Behörde sagte nun, die Lokomotive a. d. Oder habe diesen Artikel angegriffen und dabei seinen Inhalt wiedergegeben. Hierdurch sei er in Dels bekannt geworden und habe dann große Erregung gegen die Sozialdemokraten ausgelöst. Und nun kommt ein logisches Gatto der Polizeiverwaltung: Die Versammlung würde infolge dieser Erregung zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit geworden sein. Diesen Schluß erlaubten sich Polizeiverwaltung und Regierungspräsident in Breslau, welcher das Versammlungsverbot befähigte, obwohl 11 — 12 Monate zwischen dem Erscheinen des Artikels und der für den 18. Oktober 1910 geplanten, aber verbotenen Versammlung lagen und die erste Versammlung im Jahre 1908 selbst nach behördlichem Ankenntnis völlig ruhig verlaufen war. Schölich klagte auch in diesem Falle.

H. A. Wolfgang seine rechtfertigte in der Verhandlung am 30. Juni beide Klagen vor dem Oberverwaltungsgericht. Er machte geltend, daß keinerlei Tatsachen bittlicher Natur vorgebracht seien, welche die Befürchtung einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit rechtfertigen könnten. Illegale Reaktionen zeigten aber nicht aus, die Verbote zu rechtfertigen. Was in der Sache Leuten die Behauptung vom Versuch der Schlagfelder durch patriotische Leute usw. angeht, so kenne er diese Leute auch. Es sei eine grobe Beleidigung dieser Leute — wenn ihnen — und nichts anderes gefehle hier behördlichseits — wenn diesen Leuten immer und immer wieder untergeschoben werde, sie würden die Gelegenheit benutzen, um Unübersichtliches, um die Sozialdemokraten zu verprügeln. Nein, das solle ihnen gar nicht ein; sie seien ebenso friedlich und ebenso anständig, wie die Sozialdemokraten.

Was den Fall Dels angeht, so müsse bezichtigt werden, daß der von der Lokomotive übernommene Artikel der Volkswacht irgendwie geeignet gewesen sei, die Nichtsozialdemokraten in ihrem berechtigten Empfinden zu verletzen. Ganz häufig seien aber die an den Artikel geknüpften Erwägungen der Behörden im Hinblick darauf, daß seit dem Erscheinen des Artikels beinahe ein Jahr verlossen war.

Das Oberverwaltungsgericht gab beiden Klagen statt und erklärte beide Verbot an ungültig. Die Entscheidung ist rechtfertigt. Das Gericht vertritt den Standpunkt, daß bei Versammlungsverböten gemäß § 7 des Reichsvereinsgesetzes die Behauptung, von einer Versammlung unter freiem Himmel sei eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten, durch Tatsachen solcher Natur belegt sein müsse, aus denen sich nach vernünftigem Ermessen eine nahe Möglichkeit der Verwirklichung der Gefahr ergebe. In beiden Sachen habe der Senat, so wurde ausgeführt, nicht annehmen können, daß solche Tatsachen vorliegen, welche genügen würden, die Annahme einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu rechtfertigen. Somit habe die Genehmigung in beiden Fällen nicht verweigert werden dürfen.

Wir fordern von den Behörden, daß sie sich endlich einmal streng an diese Entscheidung halten. Was dem Skandal, erst nach 3 Jahren zu erfahren, daß die verbotene Versammlung eigentlich erlaubt werden mußte, darf es nicht so weiter gehen.

Stenogramm. Bauunfall. Bei einem Neubau in der Köpferer Straße verunglückte ein Handarbeiter aus Spyrta. Infolge Reibens eines Seiles fiel ein Balken herab, der den Arbeiter traf. Es machte sich keine Lebensgefahr in Kranenhaus notwendig. — Sinkende Dividende als Folge der Ausperrung bezeichnet der Geschäftsbericht der Eisenwerke Kattun-Manufaktur A.G. in Gelsenburg. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung am 27. Juni einen Gewinn von rund 75000 Mark (i. R. 1200000 Mark) nach Abzug von rund 40000 Mark (i. R. 450000 Mark) die Verteilung einer Dividende von 3 Proz. gegen 5 Proz. im Vorjahre vorzuschlagen und einen unverteilten Gewinnrest von 100000 Mark zum Vortrag auf neue Rechnung zu bringen.

Der Gewinn wurde ungenügend beeinflusst durch schleppenden Geschäftsgang und eine fast drei Monate dauernde Arbeiterausperrung.

Sangerhausen. Verpuffte Polizeistation. Wegen Veranstaltung und Leitung eines öffentlichen Festes am 1. Mai erhielt Genosse Franke einen amtlichen Strafbescheid von 10 Mark. Er hat gegen dieses Mandat Widerspruch erhoben mit der Begründung, daß es sich um einen Ausflug handle, bei dem verschiedene Straßen der Stadt von den Spaziergängern in der unaufrichtigen Weise passiert wurden. Genosse Franke beantragte in der Beschwerdeverhandlung am Donnerstag seine Freisprechung. Als Begründung wurde der Kolonial-Schreiber geladen, der aber weitestgehend nicht beifand. Trotzdem beantragt der Amtsanwalt, 2 Bürgermeister Sendorf, es bei der festgesetzten Strafbühne zu belassen. Am liebsten hätte er auch noch die Teilnahme an der Weite betraut. Dem Herrn wurde vom Genossen Franke eine gebührende Antwort gegeben, die Genosse Franke nach 3 Stunden frei bei festgesetzter Zeit, daß die öffentliche Ruhe und der Verkehr nicht gefährdet werden sind.

Schweidnitz. Regulierung der Schwarzen Elster. Die Agrarkommission des Abgeordnetenhauses hat kurz vor Sessionschluss noch eine Petition der Bewohner von Schweidnitz (Elster), Dömitz und Groß für die Regulierung der Schwarzen Elster von Breitenbrunn bis zur Einmündung in die Elbe beraten. Besanntheit hat die Staatsregierung 70000 Mark als Beihilfe für diese Regulierung bewilligt. In der Petition heißt es: daß durch die Regulierung des Oberlaufes die Wäudungsanwohner sehr geschädigt seien, da sich jetzt bei ihnen in den Krümmungen des Wassers fluss. Es gibt ausgedehnte Wiesenflächen, welche 1910/11 kaum länger als 3 Monate vollständig mähbar waren. Sondere von Morgen sind oft unter Eis und Wasser begraben. Bei Aufgang des Eises haben wir überdies schlimme Überschwemmungen gehabt, z. B. im Jahre 1900 bei der Wäude Wäudberg. Damals war ganz Jessen besetzt unter Wasser gesetzt, daß die Behörde, der Regierungspräsident und der Landrat bereitstellen müßten, um abwegende Maßnahmen zu treffen. Jeder Bauer, der einen Bachgraben räumt, hängt am unteren Ende an und räumt nach oben weiter. Die Meliorationsbeamten der Königlich Preussischen Regierung zu Weisberg haben sich bisher an diese Regel nicht gehalten. Es

wird gelehrt, die Regulierung so vorzunehmen, daß an der Elstermündung angefangen wird. Regulierungsamt wird angegeben, daß der Unterlauf der Schwarzen Elster erhebliche Mängel der Bort aufweist und der Regulierung dringend bedarf. Nachdem neuerdings der Kreis Schweidnitz befohlen hat, mit Staats- und Provinzialbeihilfe die Bortregulierung bei unteren Elster nach Breitenbrunn abwärts auszuführen, und nachdem die staatlichen und provinziellen Beihilfen dazu benötigt sind — insbesondere die erste Rate der Staatsbeihilfe —, wird die geplante Bortregulierung, die bestimmt ist, den abwärts der Mündung abwärts fließen in Höhe in Angriff genommen werden und in einiger Zeit vollendet sein. Damit dürfte den Wünschen der Petenten genügt werden.

Stellen. Bauarbeiterschnitzel Auf dem Bäckischen Neubau in der Hohenstraße ist es unmöglich, daß die dort beschäftigten Arbeiter ihre Notdurft verrichten können, ohne Zuschauer von hinten und vorn zu haben. Es fehlt ungenügenderweise der Aborte, wie er doch vorgelegen sein sollte. Der Aufführende ist der Baumeister Krenke. Wir hoffen, daß diese Mahnung nicht ohne Erfolg ist.

## Allerlei.

### Vom deutschen Rundflug.

Für die Etappe Köln-Dortmund gelten als sichere Starter: Bollmüller, Wäudner, Dr. Wittenstein, König, Schumann und Anshöner. Dr. Hoos, der auf dem Luftwege nach Köln von Düsseldorf kommen wollte, um hier an den Schaulustigen teilzunehmen, mußte auf freier Strecke eine Notlandung machen, weil sein Apparat nicht genügend ausbalanciert ist. Dr. Hoos geriet dabei in ein Kornfeld, wobei der Apparat umkippte. Der Pilotier erlitt nur leichte Kontusionen an den Beinen.

Köln, 1. Juli. Heute früh sind für den Flug nach Dortmund folgende Piloter aufgetreten: König, Hoffmann, Leunemann, Jamow. Sämtliche Pilotier kehrten nach kurzem Flug wieder zurück, da infolge des nachfolgenden Wetters vorläufig nichts unternommen werden kann. Hoffmann erlitt bei der Landung Schaden am Motor und soll den Flug aufgegeben haben, ebenso Lindpantner, der einen Reversenhol erlitten hat. Auch die übrigen Piloter werden die Fahrt voraussichtlich nicht antreten, das Wetter ist zu ungenügend in seiner Einwirkung auf die Motore.

### Der Flug München-Berlin.

Berlin, 30. Juni. Der Piloter Selmutz ist, der gestern abend 7 Uhr in München mit seinem Passagier, Fabrikant Berg und Anshöner, den Flug nach Berlin aufgegeben war und nach der letzten Zwischenlandung auf dem Lindenbäcker Flugplatz bei Leipzig heute morgen 7 Uhr 50 Min. nach Berlin weiterflog, ist kurze Zeit darauf, um 9 Uhr 30 Min., in Johannishöhe gelandet. Mit dieser glänzenden Flugleistung, bei der durch die 650 Kilometer lange Strecke in fünf Stunden 30 Min. absolviert, wurde ihm der Fahrpreispreis von 50 000 Mark ausgeprochen.

Eine wichtige medizinische Entdeckung wurde am Freitag vormittag von einem jungen amerikanischen Forscher, Professor Carrel vom Rockefeller-Institut in New York, vor einem kleineren Kreise von Aerzten in dem Auditorium der wissenschaftlichen Abteilung des kirchlichen Universitäts-Hinlums in Berlin demonstriert. Es ist Professor Carrel gelangt, Herzorgane, das verlebte Organen entnommen war, außerhalb des Körpers zu weiterer Existenz anzuerregen, dadurch, daß es auf einen besonderen Nährboden, sogenanntes Nutrima, brachte. Prof. Carrel wies darauf hin, daß die Carrel'sche Entdeckung ungeheure Ausblicke auf die ganze moderne Gesundheitslehre eröffne.

Reines Merlet. Die Typhusepidemie in Schweden müßte noch immer nicht erlösen. Die Gesamtzahl der Typhuserkrankungen beträgt bis heute 24. Oberregierungsrat, daß nur M. I. als Krankheitsreger in Frage kommen könnte, da das Wasser der Stadt einwandfrei sei. Die Cholera wurde in Triest auf dem Dampfer Oceana festgestellt. Das Schiff wurde auf Wehlung der Sanitätsbehörden noch weiter unter Quarantäne gehalten. Wie aus Döberegin gemeldet wird, soll dort ein Kolonialführer und dessen Gattin unter Choleraerkrankung erkrankt sein. Die Behörde hat alle notwendigen sanitären Maßnahmen getroffen. — Durch ein gewaltiges Feuer teilweise zerstört worden ist die Kirche S. Agathe in Ungarn. Das Bezirksgericht, die Synagoge, die katholische Kirche, Scharfste und zahlreiche Häuser sind ein Raub der Flammen geworden.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Neuheiten und Vermischtes Karl Bod, Lokales, Provinzielles und Versammlungsberichte Wilhelm Koenen, sämtlich in Halle.

Wer Josseli-Cigaretten raucht, beweist, dass er einen guten Geschmack hat!

VERA CIGARETTEN





# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 152

Halle a. S., Sonntag den 2. Juli 1911

22. Jahrg.

## Deutscher Gewerkschafts-Kongress.

O. B. Dresden, den 30. Juni.  
5. Verhandlungstag.

### Die Diskussion über

#### Realisationsrecht und Strafschlichtung

wird, mit der geschäftsordnungsähnlichen Redezeit, fortgesetzt. **Schree** (Vollarbeiter) macht auf das Meinungs-urteil des Schwurgerichts für Rippe gegen den Holzarbeiter **Maurer** aus Raage aufmerksam. In einem Streitprozeß wegen § 163 der G.-O. wurde der Arbeiter **Mangmann** zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts hinaus ging. In der Begründung wurde „politische Verleitung“ behauptet und das Festhalten des Angeklagten an seiner Aussage als strafwürdig angesehen. In zahlreichen anderen Meinungsprozeßen gegen Bauern hat das gleiche Gericht größte Milde und Einsicht walten lassen. Wir müssen fordern, daß die Zusammenfügung der Geschworenen-gerichte gerechter sei.

**Geneser** (Meißen) (Meißen): Die Organisation der Fleischermeister übt äußersten Terrorismus, Verhängung von Geldstrafen und selbst Viehboykott gegen nicht mitgliedliche Metzger. Wir haben die allerhöchsten Kämpfe um das Realisationsrecht. Würde der Realisationsrecht, so könnte jeder Kampf selbst gegen Mitglied, Schweinefleisch usw. als Erfolge aufgeführt werden. (Leb. Sehr richtig!)

Die Ausprüche schließt. Einmütig wird beschlossen, das **Schneemannsche Referat** in Massen zu verbreiten.

Die Resolution des Referenten wird einstimmig angenommen, desgleichen die Resolution **Snoll** gegen das partielle Vorgehen der Behörden im **Merseburger Steinseger**-ausstand.

#### Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung.

Referent **Paul Imbreit** (Berlin (Generalkommission)): Wir stehen am Ende einer Wirtschaftskrise, die den Arbeitern wieder einmal schwere Wunden schlagen hat. Der wirtschaftliche Niedergang setzte inmitten des Jahres 1907 ein, erreichte seinen Wendepunkt im September 1909 und machte dann einer allmählichen Aufwärtsbewegung Platz. Auch heute kann von einer guten wirtschaftlichen Konjunktur noch lange nicht gesprochen werden. Nicht eigene Schuld der Arbeiter ist es, die sie brotlos machte, nein, die Schuld trägt die Gesellschaftsordnung, die auf dem kapitalistischen Arbeitssystem beruht, trägt die Gesellschaft, die solche Zustände duldet, ohne ihre Mitglieder dagegen zu schützen. Pflicht der Gesellschaft und ihrer Organe, des Staates und der Gemeinde, ist es, die Arbeiter gegen diese üblen Folgen der herrschenden Produktions-

ordnung zu schützen und auf eine Beseitigung oder Linderung der Arbeitslosigkeit hinzuwirken. (Lebhaft Zustimmung.)

Nun erkennt zwar die Gesellschaft theoretisch die Pflicht schon an und auch praktisch ist mancherlei zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit geschehen. Aber die bürgerliche Gesellschaft hat in misshandelnder Weise nach dem Bittwort, die Rinde nicht waffen zu lassen, was die Rechte tut. Während sie mit der linken Hand schwächliche, in keiner Weise durchgreifende Reformen gegen die Arbeitslosigkeit schafft, einige Notstandsarbeiten, einige öffentliche Arbeitsnachweise und sie und die gemeindliche Arbeitslosenfonds, meißt sie mit der rechten Hand die Arbeitslosen zur ungeheuren Größe. (Sehr richtig!) Die Reichsfinanzreform hat nicht bloß den Steuerdruck und die Lebensmittelpreise enorm erhöht, sie hat auch den Lebensstandard von Fabrikarbeitern und Handwerksarbeitern in Arbeitslosigkeit und Elend gestürzt, und blühende Gewerbe an den Rand des Ruins gebracht. Der Schaden, den diese Finanzreform der Arbeiterklasse zugefügt hat, überwiegt um ein Mehrfaches den Wert aller bisherigen öffentlichen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. (Leb. Zustimmung.)

Aus den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse seit 1896 ergibt sich, daß wir von der Negation zu positiver Stellungnahme gekommen sind. Lehnten früher die Kongresse alles ab, was irgendwie in das Selbstbestimmungsrecht der Gewerkschaften eingriff, so trat später diese Angeltigkeit immer mehr zurück. Die Ursachen dieser Wendung sind ebenjowohl in der Umgestaltung der Verhältnisse, als in der Entwidlung der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung im allgemeinen zu suchen. Die öffentliche Förderung der Arbeitslosenunterstützung wird zur dringenden Notwendigkeit, nicht bloß weil es der Pflicht des Gemeinbewußt und der Billigkeit entspricht, diese Opfer die Arbeiter nicht allein tragen zu lassen, sondern auch um den Gewerkschaften die weitere Erhaltung und den weiteren Ausbau der Arbeitslosenunterstützung zu ermöglichen.

Was haben Reich, Staat und Gemeinde bisher auf diesem Gebiete geleistet? Die Grundfrage jeder Arbeitslosenreform ist eine zuverlässige dauernde Arbeitslosenstatistik. Das Reich hat nur ein einziges Mal eine umfassende Arbeitslosenzählung vorgenommen: es war dies bei der Berufszählung am 14. Juni 1895 mit Wiederholung bei der Volkszählung am 2. Dezember gleichen Jahres. Solche Zugszählungen haben nur einen vorübergehenden Wert. Was wir brauchen, sind ständige Arbeitslosenstatistiken, die fortlaufend über den Stand der Arbeitslosigkeit Auskunft geben. Eine solche nimmt das Reichstatistische Amt seit 1903 mit Hilfe der Gewerkschaften auf. Leider erstrecken sich diese Zählungen nur auf diejenigen Gewerkschaften, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung zahlen. Die Statistik reicht deshalb zu einer zuverlässigen Feststellung auch nach ihrer später vorgenommenen

Herborkommung nicht aus. Sie erstreckt sich auf 1,7 Millionen Mitglieder, während ungefähr 700 000 bis 800 000 organisierte Arbeiter außerhalb der Statistik stehen, teils weil ihre Gewerkschaft keine Arbeitslosenunterstützung zahlt, wie das teilweise noch im Baugewerbe und in der Bekleidungsindustrie der Fall ist, teils weil sie sich nicht an der Statistik beteiligt, was auch auf die uns angehörenden Verbände der Bureauangestellten, Textilarbeiter, Zimmerer, Fleischer und Tabalarbeiter zutrifft. Die Statistik erlaubt also noch nicht einmal die genaue organisierte Arbeiterkraft. Wöllig unberührt läßt sie das große Heer der Unorganisierten, der Handarbeiter, Dienstboten und Angehörigen. Die Statistik beharrt also der Ergänzung durch die Frequenzziffer der öffentlichen und sonstigen Arbeitsnachweise und durch allgemeine Arbeitslosenzählungen, die am besten an bestimmten monatlichen oder vierteljährlichen Schätzungen mit Hilfe der Gewerkschaften durchgeführt werden.

Eine wirksame Arbeitsvermittlung muß zentralistisch geregelt sein und ein ganzes Netz von Arbeitsnachweisen umfassen. Die öffentliche Arbeitsvermittlung ist noch weit von diesem Stadium entfernt. Ihre reichsrechtliche Regelung ist auch in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten. Das Stellenvermittlungsrecht von 1910 legt den gewerbemäßigen Stellenvermittlern nur die Konsultationspflicht auf und merzt ihre unzuverlässigsten Elemente aus. Die gewerbemäßige Stellenvermittlung selbst wird aber nicht verboten, sondern inwieweit unangestraft weiter. Wir fordern ihr Verbot und Errichtung öffentlicher zentralistischer Arbeitsnachweise in Stadt und Land. (Leb. Zustimmung.)

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung verweist der Referent auf die außerordentlich reichhaltige und heftigste Denkschrift der Generalkommission, die dem Kongress zugegangen ist. Wir haben in der Praxis fast nur mit dem System der Zuschüsse an die beruflichen Kassen zu rechnen. Kein anderes System hat sich bewährt, wie auch der französische Ministerpräsident A. D. Leon Bourgeois erklärte, das **Wenter** System hat mit seinen Mobilisationen einen Einzugszug durch ganz Europa angetreten. Für die Reichsarbeitlosenversicherung kann nur das einfache System der Zuschüsse an die Gewerkschaftskassen in Betracht kommen. Das Reich zeigt aber noch sehr wenig Neigung, Arbeitslosenversicherung einzuführen, der Hebung über die kommunale Versicherung gebietet daher vielmehr Ausblick. Nicht alles am **Wenter** System findet unsere Zustimmung. Nur das System der Solidarität kann Hilfe schaffen, nicht das der Arbeiter der Solidarität entfremdende System des **Eparens**. Städtische Armenvereine an alle Arbeiter, wie in Erlangen, ohne Nachweis eigener Fürsorge, müssen wir verwerten, sie gleicht der Armenunterstützung. (Sehr richtig!) Unsere Genossen in den Gemeindevertretungen dürfen nicht ungenutzt alles akzeptieren,

Unser am **Sonnabend den 1. Juli 1911** beginnender

# Saison-Räumungs-Verkauf

## Grosse Posten

Woll- und Washkleider, Kostüme, Blusen aller Art, Kostümröcke, Leinen- und Bast-Paletots, Staubmäntel, englische Paletots, Frauenmäntel, Spitzen-Kragen und Fichus, Seidene Mäntel, Mädchen-, Backfisch- und Knaben-Kleidung, halbfertige Roben und Blusen, Gürtel, Taschen, konfektionierte Weisswaren, Handarbeiten, Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher, Schürzen aller Art, Unterröcke, Korsetts, Trikotagen, Kindermützen, Regen- und Sonnenschirme etc. etc.

bringt in sämtlichen Abteilungen unserer grossen Warenlager ganz hervorragend günstige Angebote in allen Waren, welche der Mode unterliegen, und solchen, die am Lager oder durch Dekorieren etwas gelitten haben, sowie in Resten :: und Restbeständen aller Art. ::

Die Preise sind enorm billig, vielfach über die Hälfte ermässigt.

## Grosse Posten

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Washstoffe, Seidenstoffe, Besätze, Spitzen, Stickereien, Tüll- und Spachtelstoffe, Herren- u. Knaben-Anzugstoffe, fertige Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Handtuchdreile, Handtücher, Wischtücher, Waschestoffe, Badewäsche, Gartendecken, Steppdecken, Schlaf- und Reise-decken, Gardinen, Portieren, Dekorationen, Möbelstoffe, Tisch- und Diwanddecken, Teppiche, Vorleger, Felle, Kissenplatten, Herren-Oberhemden, Kragen, Krawatten etc. etc.

Grosse Mengen **Reste**

und Abschnitte von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Besätzen, Spitzen, Stickereien, Negligéstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Möbelstoffen etc.

**spottbillig.**

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.





**Zum Umzug! Vorzugs-Offerte!**  
**Auf Teilzahlung!**

**Kompl. Einrichtungen**

Zimmer u. Küche 260 M. Anz. 25 M.  
 " " " 354 " " 35 "  
 " " " 448 " " 45 "  
 " " " 598 " " 60 "  
 Diese 4 Spezial-Einrichtungen sind

**sehenswert!**  
 Kleinstes Neben-  
 Kämmerlein  
 Billigste  
 Preis.

**Streng diskret**

**Möbel**

Einzelne Stücke 2 M. Anz. an.  
**Elegante Einrichtungen**  
 bis 3000 M.

An- und Abzahlung nach  
 Uebereinkunft.  
**Kinderwagen**  
 Sportwagen  
 2 M. Anz.

**Paletots :: Anzüge**

früher 28 Mk., Jetzt 22 M., Anz. 5 M.  
 " 37 " 30 " 7 "  
 " 48 " 40 " 10 "  
 " 59 " 50 " 12 "

— Ersatz für Mass! —  
 Gute Verarbeitung,  
 Solide Stoffe.  
 Knaben-Anzüge  
 und Paletots  
 Anzahlung  
 3 M.

**Für die neue Wohnung**

Büfets, Salonschränke, Etagere,  
 Vertikals, Uhren, Spiegel,  
 Trumeaus, Garnituren, Schreib-  
 tische, Schreibstühle, Bücher-  
 schränke, Vorseal-Garderoben,  
 Teppiche, Portieren,  
 Gärten,  
 Läufer, Vitrinen,  
 Luxus-Möbel  
 u. v.

**Wagen ohne Firma**

**N. Fuchs,**

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II. u. III. Etage.

Kredit nach auswärts.



**Saale-Dampfschiffahrt.**

Del. 1825. Karl Deumer, Leiter, 32/33.  
 Eintragskass.: Reihnährbrücke.

Sonntag d. 2. Juli **Neu-Ragoczi — Wettin:**  
 90 vormittags, 30 nachmittags.

Extrafahrt n. **Rothenburg** 80 vorm., Rückfahrt 4.30.

Jeden Tag Fahrten nach **Neu-Ragoczi** 30 Uhr nachm.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend bis **Neu-Ragoczi** 3.30.

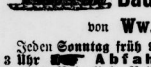
Nach **Wettin** 30 Uhr.

Jeden Dienstag u. Donnerstag **100** Uhr vormittags

nach **Rothenburg**.

Die Fahrten **100** und **330** fallen wegen großer Be-

stellung aus.



**Dampfschiffahrt**

**Bad Neu-Ragoczi — Wettin**

von **W. C. Schröpfer.**

Jeden Sonntag früh 9 und nachm. 3 Uhr sowie täglich mittags

3 Uhr **Abfahrt** oberhalb der Reihnährbrücke,

3-4-vis Rudersburg „Nelson“.

Jede Familie ein Kind frei.

Sochachtungsvoll

**August Schröpfer,** Geschäftsführer.

NB.: Jeden Montag u. Sonntag früh 10 Uhr nach **Rothen-**

**burg,** Dampfer „Deutschland“.

**Heidelbeeren**

täglich frische Zufuhr zu stets billigsten  
 Tagespreisen. Heute 100 Pf. „16.“ —  
 gegen Nachnahme.

**Karl Jhde,** An der Moritzkirche 5.  
 Heidelberg-Berlin.

**Kausarbeiterinnen**

suchen

**Heilbrun & Pinner, Geiststrasse.**

**Unfall- u. Haftpflicht-**

**Versicherungs- Aktien- Gesellschaft**

beabsichtigt in **Halle a. S.** eine

**selbständige Bezirks-Generalagentur**

zu errichten und unter äusserst günstigen Beding-

ungen an einen tüchtigen Herrn zu vergeben. Fach-

leute aus anderen Branchen, welche bereits über eine

eigene Organisation verfügen, werden bevorzugt, doch

finden auch tüchtige Nichtfachleute Berücksichtigung.

Offerten unter **T. S. 4526** an **Haasensting u.**

**Vogler A.-G., Berlin W. 6,** erbeten.

**Braun - Bier,**

täglich frisch, empfiehlt

**Günthers Brauerei.**

**Werkzeuge, Eisenwaren**

in nur gut. Qualität empfiehlt

**Paul Schneider** Werkzeug-  
 Straße 4.

**Arbeitsmarkt**

**Knechte,**

**Burschen u. Mägde**

sucht für Zöglinge, Sadler,  
 Weinland, Edelweiß, Hofstein,  
 Altmark und Hannover

**Louise Bärwinkel,**  
 gewerbsmässige Stellungsvermittlerin.

**Merseburgerstrasse 8, I.**

**Ein anständiger Mann**

sucht für jeden Ort gel. s. Besuch der

Privatfondschaff. Sober Ver-

gütung. Für jedermann wohnend.

Off. u. A. N. 9 a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Kernmacher**

stellen sofort ein

**M. Seydewitz & Co., Eisengießerei**

äuhere Delitzschstr. 11.

**Junge Leute**

welche herrsch. Dienen werden

wollen, finden

durch Besuch der

sichere Existenz ribiml. bekannten

Dienerrichte u. G. Manthel,

ältesten Berlin, Wilhelmstr. 129.

Prospecte kostenlos.

**Ein anständiger Mann**

an jedem Ort sofort gesucht, für

leichte gutbezahlte Arbeit, als

Nebenbeschäftigung. Offerten u.

**H. M. 747** an **Ellers & Eichel,**

Annunnen-Exposition, Magdeburg

Raddeburgerstrasse 27.

**Kausarbeiterinnen**

für lohnende Papierarbeiten

sucht

**S. Frenkel,**

Domplatz 9.

Flotte Landschmiede bei ge-

ringer Anzahlung zu verkaufen.

Offerten V. H. 78 a. d. Exp. d. Bl.

**Einige Kohlenarbeiter**

stellen ein **Saehse & Müller.**

**Löbejün.**

Dienstag, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im  
 „Caféhaus zur Quelle“ in Löbejün:

**Öffentliche Versammlung.**

Tagesordnung:

Welches Interesse haben die Frauen an der Politik?

Beraterin: Frau Kaschewski-Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuche, vor allem der Frauen, bei dieser

so wichtigen Tagesordnung sieht entgegen

Der Einberufer.

**Torgau! Achtung! Torgau!**

Meinen werten Parteigenossen, Freunden und Bekannten  
 die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutigem Tage in  
**Torgau, Leipzig-Str. 36,** mein Geschäft, bestehend in

**Zigarren, Zigaretten u. Tabak**

eröffnet habe. Es wird jederzeit mein grösstes Bestreben  
 sein, meiner Kundschaft eine reelle und gediegene Ware zu  
 offerieren. Um gütigen Zuspruch bitte!

**Richard Viez.**

Desgleichen habe ich eine Rechtsauskunftsstelle ein-  
 gerichtet, in der ich in allen gewerblichen u. sozialpolitischen  
 Streitfragen sowie bei Erwerbung des Staatsbürgerrechts  
 Auskunft gebe, desgleichen Anfertigung aller Arten Schrift-  
 stücke an Behörden usw., usw. D. O.

**Geschäfts- Uebernahme.**

Meinen verehrten Nachbarn und lieben Kunden zeige ich hiermit

ergebenst an, daß ich mein Geschäft an Herrn Fleischer

**Paul Henkel, aus Halle - Gleichenstein,**

verkauft habe, und bitte ich das geschätzte Wohlwollen, welches mir

in der kurzen Zeit entgegengebracht wurde und wofür ich hiermit

herzlich danke, auch auf meinen Nachfolger recht reichlich übertragen

zu wollen.

Sochachtungsvoll!

Wettin, den 1. 7. 1911. **Paul Grossmann,**  
 Fleischer.

Allen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten zur gefälligen

Nachricht, daß ich die

**Fleischerei** von Herrn **Paul Grossmann, Lettin,**

fäullich übernommen habe und in derselben **Salzwass- und Material-**

waren eingerichtet habe. Ich werde mich eifrig bemühen, alle

mit bezeichnende Kunden prompt und reell zu bedienen.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne

Sochachtungsvoll!

**Paul Henkel, Fleischer.**

— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S. —

**Gasthof Canena.**

Sonntag den 2. Juli

von nachmittags 3 Uhr an

**Ballmusik**

**Georg Wenkel.**

aktuell.

**Die Sozialpolitik der**

**Sozialdemokratie.**

Eine sehr zeitgemähe und

merkwürdige Broschüre des

Sächsischen Arbeiterrefor-

mators **Friedrich Klees.**

Jeder Arbeiter muß diese auf-

klärende Arbeit in eigenen

Interesse lesen.

Preis nur **25** Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buch-

händler und durch die

**Buchhandlung,**

Halle a. S., Burg 42/43

**Jagrad- Fahrräder**

Beste Marke, Billigste Preise.

Prachtkatalog

1910-1911, enthält

ausführliche Beschreibungen

freie an jeder

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabrik

in Kreutzdorf (Harz) Nr. 616

Verpacke meine

**Werkstatt.**

60 qm groß, helle Räume, passend

für Kupferarbeiten, Klempner,

Metallgießerei, Anhaltelampe und

Metallbrüder, sämtliche Werk-

zeuge dieser Branchen sind vor-

handen, sowie Selbstbedienungs-

2 1/2 m lang, 4 1/2 m, Elektromotor,

Schleifmaschine, Bohrmaschine,

Stanz-, Sägemaschine, Walz-

maschine. Zu erfragen bei

**H. Schmidt, Artorn,**

Kupferschmiedemeist.



bestes

**Waschmittel**

Waterliefersität in Hauswirtschaft,

tätl. ca. 600000 Kilo, in gr. Abnah-

me zu 20000, altersehalb, zu ver-

ein u. V. H. 77 an d. Exp. d. Bl.

**Gasthof oder Haus**

in alt. Gebäude, in best. Lage

**S. Peters, Gochfeld, Kreismitz. 6**

**Möbel- Ausstattungen,**

Schränke, Vertikals, Büfets,

Tische, Hühner u. Federbetten,

Garnituren, Sofas mit und

ohne Umbau, Schreibtische,

Beistellen mit und ohne

Wapp-, Trumeaus, Spiegel.

komplette

**Wohn-, Speise-, Herren-**

**Schlafzimmer-Einrichtung.**

Eleg. Salon-Einrichtungen

in allen Holz- u. Eitlerien.

**Kücheeinrichtungen**

in modernen Farben.

**Brautausstattungen**

u. 150-8000 Mk. stets am Lager.

Durch formwählende Gelegen-

heitsläufe ausfall. bill. Preise.

**Friedrich Peilecke,**

(Gegr. 1883)

**Wöbelmagazin,**

Geitstrasse 25. Tel. 2450.

Eigene Tischlerei und

Böfnermeister in Halle.

**Zigarren!**  
 Ich verende fra. ges. Packn.  
 100 St. 6 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 3.90.  
 100 St. 7 1/2 Pf. - Big. Kaiser 22. 3.30.  
 100 St. 8 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 3.60.  
 100 St. 9 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 3.90.  
 100 St. 10 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 4.20.  
 100 St. 11 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 4.50.  
 100 St. 12 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 4.80.  
 100 St. 13 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 5.10.  
 100 St. 14 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 5.40.  
 100 St. 15 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 5.70.  
 100 St. 16 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 6.00.  
 100 St. 17 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 6.30.  
 100 St. 18 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 6.60.  
 100 St. 19 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 6.90.  
 100 St. 20 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 7.20.  
 100 St. 21 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 7.50.  
 100 St. 22 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 7.80.  
 100 St. 23 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 8.10.  
 100 St. 24 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 8.40.  
 100 St. 25 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 8.70.  
 100 St. 26 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 9.00.  
 100 St. 27 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 9.30.  
 100 St. 28 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 9.60.  
 100 St. 29 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 9.90.  
 100 St. 30 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 10.20.  
 100 St. 31 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 10.50.  
 100 St. 32 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 10.80.  
 100 St. 33 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 11.10.  
 100 St. 34 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 11.40.  
 100 St. 35 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 11.70.  
 100 St. 36 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 12.00.  
 100 St. 37 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 12.30.  
 100 St. 38 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 12.60.  
 100 St. 39 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 12.90.  
 100 St. 40 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 13.20.  
 100 St. 41 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 13.50.  
 100 St. 42 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 13.80.  
 100 St. 43 1/2 Pf. - Big. Gumbro 22. 14.10.  
 100 St. 44 1/2 Pf. - Big. Gumbro

## Walhalla-Theater.

Heute, Sonnabend abend 8.30 Uhr: Premiere

# Halle sei mir gegrüsst!

Grosse Lokal-Revue mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von Gustav Rudolph. Musik v. Albert Zornow.  
In Szene gesetzt von Direktor Paul Blüthgen.

1. Bild: Im Hallelischen Olymp.
2. " Der Ballonflug zur Erde.
3. " Halle bei Nacht.
4. " Halle im Kintopp.
5. " Hallelch. Quatschschwestern
6. " Die Revue a. dem Marktplatz.
7. " Ein Zukunftsbild. ???
8. " Das Hallorenfest.

Grosse Balletts, u. a.: Amor auf dem Engelball.  
**Damen- und Herren-Chor — 30 Personen.**  
Wunderbare Ausstattung u. Dekorationen.  
Gewöhnliche Preise. Sommer- und Vorzugskarten überall gratis.  
Tageskasse von 9-6 Uhr bei Sturm, neben Walhalla.

# „Volkspark“

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.

Nächst größtes, schönstes Saal- u. Garten-Etablissement. — Angenehmer Familien-Aufenthaltsort. — Herrlicher, zugfreier, terrassenförmiger, mit offenen und geschlossenen Kolonnaden versehener Garten. — Haltestelle der elektrischen Strassenbahn. —

Vorzügl. Küche. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.  
Reichhaltige Speisekarte.  
Sonntags von 12-3 Uhr: Monats- & 1 Mk. Gutgepflegte Freyberg-Biere. — F. Lichtenhalmer.

Heute, Sonnabend, 1. Juli:  
**25. Stiftungsfest** der Kupferschmiede.  
Sonntag, 2. Juli:  
**Gr. Bezirksfest** des ersten Hallelischen Athleten-Klubs.  
Von nachmittags 4 Uhr ab:  
**Grosses Frei-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des Verbandes der Zivil-musiker Deutschlands.

NB. Nächsten Dienstag:  
**Grosser Konzert-Abend** unter Leitung des Herrn Direktor E. Engelmann.

Gente im **Edison-Theater, Goethestr. 26:**  
**Dr. Pelly und die Bankräuber.**  
Sehr interessant und spannend.

**Burg-Kino, Triftstraße 22.**  
Spielpl. v. 1. bis inkl. 4. Juli: Vier großart. spann. Dramen: Die Riesen, Die Liebe des Püppers, Pault und Die Edle Königin Gertrud. Vier Bilder: tolle Nummern: Fräulein Gertrude, Der Gewinner, Hühner aus Strassen und Die Kofette. Schöne Variete-Str. Truppe Waut, und prächt. Naturaufn. u. Folios in Springs. Vorzugsarten an der Kasse.

## Apollo - Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Heute, Sonnabend, 1. Juli, beginne 8.15 Uhr abends:  
Uraufführung des hier beizumal Bekanntesten (40 Versen) unter Leitung von E. Ernan-Ewald.  
Mit glänzendster Ausstattung an Dekorationen u. Kostümen:

Reizvoll! **Die Dame von Trouville.** Reizvoll!  
Schwank in 3 Akten mit Gesang und Tanz von Couffé und Dumortier. Musik von Couffé u. Dumortier.  
I. u. III. Akt: Im Institut „Serpentin“ zu Paris.  
II. Akt: Am Strande des Seebades Trouville.

Sonntag, 2. Juli. **Gr. Gartenkonzert.**  
nachmittags 4 Uhr:  
Abends 8 Uhr: „Die Dame von Trouville“.

## Trothaer Schlösschen.

Sonntag den 2. Juli:

:: **Grosses Ball-Vergnügen** ::  
des Theatral. Vereins „Florina“.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Seeger.  
Idyllisch angelegt. Garten m. 1000 Sitzplätzen, durch idealen Spaziergang über die Trothaer Felsen zu erreichen.  
Küche und Keller bieten das Beste bei kleinem Preisen.  
Freundlichst grüsst  
Arthur Weber.

## Die Angst

vor dem Zahnziehen.

die in viele Abenteuere von einer rechtzeitigen Vereitlung schmerzloser und bequemer Zähne abhört. In leit der Anwendung meines untererfahrenen Verfahrensmittels **völlig grundlos geworden.**

Höre eigene Überzeugung sowie die eingehenden glänzenden Anerkennungen werden Ihnen dies bestätigen.

Fast gänzlich **schmerzloses Zahnziehen 1 Mark.**

Urteile: Für vollkommen schmerzloses Ziehen von 10 Zähnen spreche ich meine größte Anerkennung aus und kann mir jedem die Praxis aufs wärmste empfehlen. Frau B. B.

Ich habe mir hier vier Zähne schmerzlos ziehen lassen und habe dafür meinen besten Dank. Hier braucht man wirklich keine Angst zu haben. Fräulein Sch.

## Reform Zahn-Praxis,

Steinweg 48, 1.

# Gratis

erhält ein jeder

## 1 Bromsilber-Vergrößerung

30x40 Bildgrösse von seinem eigenen Bild, wer sich von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.

12 Visites 1 <sup>90</sup>	12 Visites 4 <sup>00</sup>
12 Cabinets 4 <sup>90</sup>	12 Cabinets 8 <sup>00</sup>

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.

**Geöffnet** Sonntagen von 8-2 Uhr, an: auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

# Samson & Co.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.  
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

## Zirkus Blumenfeld.

Sonntag, den 2. Juli:

**2 grosse Extra-Vorstellungen.**  
4 Uhr: **Fremden-Vorstellung.**  
Abends 8 Uhr: **Haupt-Gala-Abend.**  
Montag: **Letzter grosser Parforce-Abend.**  
Vorverkauf zu ermässigten Preisen bei Herren Steinbrecher & Jasper, Zigarrengeschäft (Markt).

## Thüringer Landbrot

von August Lux, Tagewerker.  
Verkaufsstellen: Geislerstr. 12 (Eingang Sandberg); 10 % Rab. auf Luisenstraße 3.

## Zu Verlobungen

empfiehlt **Blatt- und blühende Pflanzen** 100 Stk. 30 Pf. 25, in best. Auswahl. **Trauergegenstände** in bester Ausführung billigst frei Haus. Gedenkblätter 25 Pf.

**H. Diemel, Geschäftsführer.**  
Himmelsdorf, Bahnhofstr. 9.

UN-SONST ERHALTEN SE



Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen  
Kinderschlitten und -wagen

# 3 Könige

Kl. Klausstrasse 7.  
Sonntag abend im Saal:  
— Zum ersten Mal —

# Florian-Sänger.

Reichhaltiger Mittagstisch.  
— Grosse Abendkarte. —

empfehlen **Ansichts-Postkarten**  
Die Volks-Buchhandlung.

## Welt-Theater · Merseburgerstr. 22.

Diese Woche von abends 7 Uhr ab, als — Extra-Einlage —

Weltschlager! **Einzig dastehend!** Weltschlager!

# Der Sündenfall oder: Die Ehre eines Arbeiters.

— Trauödie in zwei Akten. —  
Spieldauer ca. 50 Minuten. **Alles bisher Dagewesene übertreffend!**

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

<b>Abwaschgeschäfte</b> M. Thiele, Göbenstr. 1. p. <b>Brauerereien</b> F. Günther, Halle a. S. <b>Bräuterei, Kohlen</b> Richard Wolf, verlag. Königstr. <b>Brogen und Farben</b> H. Köhler, Rannischestr. 2. <b>Elektro-Verkaufsgeschäfte</b> F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15. <b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8.	<b>Esmerne Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 2. <b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> J. Kiessermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangel, Merseburgerstr. 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. <b>Handelstierwagen-Fabriken</b> Theodor Löhr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Seimann, Merseburgerstr. 10.	<b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. <b>Mouglkuchen, Zuckerwaren</b> Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16. <b>Räte und Mästen</b> Friedrich Flitzlar, Geislerstr. 23. <b>Kartonsagen</b> W. Schmell, Wuchererstr. 40. <b>Sandhäuser</b> H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Theodor Löhr, Leipzigerstr. 94.	<b>Kolonialwaren</b> H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. <b>Leiderhandlungen</b> Herm. Schmidt, Geislerstr. 23. <b>Möbel-Magazine</b> Wald-Hall, Tischlermeister. Grosse Magazin, Bekleidg.-Gegens. 1. Art. Ulrichstr. 58. <b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, nur Steinweg 17. <b>Schuhwaren</b> C. Menge, Triftstrasse 1.	<b>Schneiderlei-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. <b>Spedition, Möbeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunnenstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 58. <b>Uhren-u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Grosse Albert-Mennloke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. <b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kado Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	<b>Wells-Woll-Tapisserie</b> Franz Baume, Lindenstr. 56. <b>Zahn-Technik</b> Willy Wulder, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leipz. Turm. <b>Zigarrenhandlungen</b> F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schularartikel, Lauchstr. 15. <b>Ammendorf.</b> Sanitäts-Drogerie, Hh. Bth. Gumb. Ammendorf, Radewell Hallelchestr. 65. Hauptstr. 20. A. Hornann, Uhrmacher. O. Probsthain, Bettf.-Rein.-Anst. W. Wüschner, Schuhwaren.
---	---	--	---	---	--

Für die Inserate verantwortlich: H. B. G. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. & H. B. G.) — Verleger: v. born. Aug. G. o. b. j. e. k. t. H. B. G. — Sämtl. i. Halle a. S.



### Volkswirtschaftliches.

#### Morgans Kapitalmacht.

Das Wallstreet Journal gibt eine Aufstellung der Unternehmungen, die der große Waller Morgan, der Wacker des Stahlrautes, des Schiffahrtsrautes und vieler anderen Kapitalkombinationen entweder selbst besitzt oder kontrolliert, d. h. beherzigt. Man wäre wohl geneigt, die Zahlen für phantastisch zu halten, aber das Blatt, das sie bringt, mag über diese Dinge wohl unterrichtet sein. Wallstreet in Antwort für der Eiz der weitbeschreibenden Kapitalmagnaten. Danach beherzigt Morgan:

Banken . . . . .	41 Millionen Dollar
Trustgesellschaften . . . . .	19 " "
Vericherungsgesellschaften . . . . .	486 " "
Eisenbahnen und Industriebetriebe . . . . .	5500 " "

Zusammen mit anderen 4874 Millionen Dollar. Dazu kommen die Vereinigung der Straßenbahnen, Stahlraute, Kohlenfelder, Kupferbergwerke usw., in denen er seinen Finger hat; alles zusammen rund 6000 Millionen. Sonach verfügt er allein über als Gesamtsumme über Vermögenswerte im Betrage von über 45 Milliarden Mark! „Ist es da ein Wunder“, sagt Appel zu Reanon, „dass er auch die Armeen, die Gerichte und alles, worauf sich seine Aufmerksamkeit richtet, beherrscht?“

### Genossenschaftliches.

#### Die Einweihung eines genossenschaftlichen Schufabrik.

Am Sonntag voriger Woche wurde in Villers (Dep. Pas de Calais) eine große Schufabrik der Großhandelsgesellschaft der Konsumvereine eingeweiht. Das ganz aus Eisen und Ziegelwerk errichtete Gebäude, dessen Bau 250 000 Franc gekostet hat, bedeckt 800 Quadratmeter und beherbergt ein siebenmal so großes Grundstück. Alle Einrichtungen sind in technischer wie in sozialpolitischer Hinsicht musterhaft, der Kraftantrieb elektrisch aus eigener Anlage. Die Leistungsfähigkeit ist 500 000 Paar Schuhe im Jahre; für Verzugsarbeiten ist Raum genug vorhanden.

Die Feier begann mit der Abholung der aus Paris im Sonderzug gekommenen Gäste: Vertreter der Genossenschaften, Gewerkschaften und der Partei. Die rote Fahne voran, unter den Klängen der von der sozialistischen Kapelle gespielten Internationalen, zog man zu dem Gebäude, dessen Beschäftigung bemerkenswerte Ansprachen folgten. Der Direktor der Großhandlungsgesellschaft Gelles begrüßte die Gäste als Vertreter der drei Organisationsformen des Proletariats. Er feierte die Großhandlungsgesellschaft, die 1898 mit einem Kapital von 25 000 Franc gegründet wurde und 1910 mehr als 10 Millionen Franc erzielt hat. „Wir wollten gesundheitsgemäße Einrichtungen schaffen, um die Arbeiter zu schützen. Wir wollten auch in diesem maßgebendsten Punkte lateinischer Klasse den Sinn für tatsächliche Leistungen erwecken.“ Ihm antwortete Jourès. Er betonte, daß der Parlamentarismus genötigt ein notwendiges Reformmittel sei, daß aber die Gewächse manchmal das Ziel aus dem Auge verlieren könnten. „Seine wirkliche Macht gibt es außerhalb der organisierten proletarischen Klasse. Die Organisation ist nötig, um die gewerkschaftliche, politisch-sozialistische und genossenschaftliche Aktion in Verbindung zu bringen. Die Arbeiterklasse muß sich erheben zu den höchstenorderungen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit durch die Organisation der vom Konsum geleiteten Produktion. Das Proletariat befreit sich zugleich vom Unternehmertum und von der Herrschaft des wirtschaflichen Zufalls. Das Werk ist verhältnismäßig bescheiden,

aber es birgt den Keim, aus dem der stolze Bau erwachsen wird, während der Wald des Kapitalismus niederbröckelt wird. Worte hoch und Wert durch die Rede. Wir haben hier das Werk aus Stein und Stahl, in dem der Samen der künftigen Gesellschaft ruht.“

Der begeistert aufgenommenen Ansprache folgte ein Fest, dann wieder ein Zug und eine Zusammenkunft von 6000 bis 6000 Menschen im Freien mit zahlreichen Reden.

### Aus den Gerichtssälen.

#### Estrafammer.

Auf sehr gespanntem Fuße lebt gegenwärtig der Richter Gähler mit der Polizei. Er, der früher unglückliche Angelegen gegen Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Kleinigkeiten erkräftet hat und sehr oft als Zeuge vor Gericht stand, mußte gestern auch einmal auf die Anklagebank Platz nehmen. Dabei kam zur Sprache, daß der Mann, der im Gericht immer mit einem gewissen moralischen Übermaß auftrat, selbst wegen Mordverleumdung und Körperverletzung verurteilt ist. Neuerdings hatten zwei Polizeibeamte gegen ihn Anzeige erkräftet, weil er mit einem starken Stöße seinen und einen fremden Hund roh mißhandelt habe. Der eine Hund, ein Spitz, sollte sich bei der Anklage für müde überdrossen haben. Das Schöffengericht hatte dem Richter mit auf den Weg gegeben, daß er bei der Tat eine rote Gefährdung an den Tag gelegt habe, aber gegen ihn nur eine Gefährdung in Höhe von 4 M. verhängt. Gegen dieses Urteil hatte der Richter auch noch bei der Strafkammer Berufung eingelegt. Er beschuldigte die Polizei, sie habe die Anzeige aus Mord gegen ihn erkräftet. Die Polizei sei ihm feindlich gesinnt, da er einmal einem Polizeigen entgegengetreten sei, als dieser mit einem Stöße auf einen Gefährter losgegangen sei. Daraufhin sei gegen ihn, Gähler, ein Verfahren wegen Beleidigung zum Vordringen eingeleitet worden, das aber eingestellt werden mußte. Wegen den Angeklagten traten vier Polizeibeamte als Belastungszeugen auf. Gähler will sich gegen das Verfahren bei der Regierung beschweren. Die Strafkammer kam zur Verwendung der Verurteilung mit dem Hinweis, die Strafe sei sehr mild gewesen.

**Stabschirurg.** Er behauptete, die um sich den Dienst des Heeres und der Flotte zu entziehen, unerlaubt das Bundesgebiet verlassen hatten, sollten sich wegen unerlaubter Auswanderung verantworten. Von den Angeklagten war niemand erschienen. Sie wurden in Abwesenheit zu je 100 M. Geldstrafe ev. 16 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Gene Schuchterin.** Sie eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich hat und wegen Erpressung verurteilt ist, hand in der Person der früheren Betriebsdirektorsfrau Wilhelmine Schuchterin von hier unter Anklage. Die Frau, die früher bessere Tage gesehen hat und zu einem wohlhabenden Mühlenspäher in gewissen Beziehungen stand, geriet durch ihr ledernes Leben auf Abwege. Am 21. März d. J. erkrankte sie bei einem hiesigen Apotheker und rebete diesem vor, sie sei Erbin ihres „sehr reichen Vaters“, eines Herrn, den der Apotheker kannte. Sie erklärte, sie sei augenblicklich in Geldverlegenheit und so erkrankelte sie sich 20 M. Bei dem Bestehen des Bureau des genütigen Apothekers nahm die Frau nach dessen Hinweis sich mit silberner Krücke mit. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Unter verschlossenen Türen** wurde verhandelt gegen einen hiesigen praktischen Arzt, der eine hiesige Arbeiterin lässlich beleidigt haben sollte. Die Verhandlung gestaltete sich durch die Verwendung mehrerer Zeugen sehr umfangreich, führte aber zur Freisprechung des Angeklagten.

**Vom Fürlozgerichter.** Der Sohn eines hiesigen Arbeiters war in Fürlozgerichtung gebracht worden. Er rüdte dort aus, lebte in das elterliche Haus zurück und wurde hier, was menschenlich sehr erklärend ist, aufgenommen. Da die Eltern aber ihre künftigen Kinder nicht aufnehmen dürfen, sondern diese, so verlangt es das Gesetz, der Polizei überantworten

müssen, und der Vater dieser Arbeiterin nicht nachkam, wurde er zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

**In Konfurrenzkampfe.** Wegen Berechnens gegen das Waren-schutzesgesetz war der hiesige Plarretfabrikant und Kaufmann Otto Raffé angeklagt. Er soll in den Jahren 1910 bis 1911 Warenpackungen des Plarretfabrikanten Klebschiff nachgeahmt haben, um letzteren zu schädigen. Nachgesehen waren die Packungen Kabinett und Kaisertrone, und als L. die Marke Burg Gleichheit auf eingekauft hatte, soll M. sich diese Packung haben schämen lassen. Dem L. wurde es dadurch schwer gemacht, seine eigene auch eingekaufte Marke zu verteidigen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Raffé 200 M. Geldstrafe und der Beschädigte verlangte außerdem eine Buße von 1000 M. Das Gericht verurteilte Raffé zu 300 M. Geldstrafe ev. 60 Tagen Gefängnis und Publikation des Urteils. Die noch vorhandenen Packungen und Plarretumwicklungen, durch die das Publikum getäuscht und L. geschädigt werden ist, sollen vernichtet werden.

**Für 5 M. sechs Monate.** Die Maßregelnbestimmungen lösten wieder einmal eine ganz furchtbare Wirkung aus in der Sache gegen einen vorbestraften Gefährlichen. Der Mann hatte sich in einem hiesigen Restaurant unter falschem Namen 5 M. erkräftigt. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Verletzung eines falschen Namens auch noch zu einer Woche Haft verurteilt.

**Wegen fahrlässiger Tötung** war der 44 jährige Gefährliche Richter D. von hier angeklagt. D. hat am Abend des 24. Mai mit einem Führer des Gärtnereibereits Strome im hiesigen Trabe durch die Thomastraße, wo das 2 1/2 jährige Söhnchen dort des Oberlehrer-Aspiranten Lustlich vor dem elterlichen Hause spielte. Als der kleine Knabe nach seinem Stoll greifen wollte, kam er unter die Räder und wurde überfahren. Der Angeklagte soll nicht nur zu schnell gefahren sein, sondern sich auch mit seinem Valetier unterhalten haben. Als das Kind vor dem Gefährlichen lag, konnte er die Pferde nicht anhalten. Der kleine Knabe infolge eines Bruches der Wirbelsäule verstarb nach fünf Monaten Gefängnis. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis mit dem Hinweis, daß verschiedene Minderungsgründe bei der Strafmaßnahme berücksichtigt werden seien.

### Allerlei.

#### Der „Konfliktierer“.

Die Besichtigung für den Hauptberuf hat sich in ordentlich Weise ein Genauer gemacht, der sich am Mittwoch wegen dem Kommandanten von Calais als Aviatiker Legation vorstellte. Der wie ein Flieger gekleidete junge Mann erzählte dem vertrauensseligen Militär, daß er von Calais nach London fliegen wolle, um von dort aus zu dem europäischen Hauptberuf zu gehen. Sein Apparat befände sich in Louvoing, wo er eine Montage-landung habe vornehmen müssen. Der Kommandant hat sofort die notwendigen Maßnahmen, um dem Anbrange des Substituts am Start Genüge zu leisten. Zuppen wurden zur Überzeugung des Fliegers kommandiert und der beschuldigte Flieger öffentlich bekannt gemacht. Zu Ehren des Fliegers gab die Sportreihe der Stadt ein Fest und stellten dem Flieger, der bedauerlicherweise bei der Landung in Louvoing sein Bootvermögen verloren hatte, ihre Worte zu Verfügung. Schließlich fuhr Raouquet mit der Bahn nach Louvoing, um mit seinem Apparat auf dem Luftwege zurückzufahren. In den Nachmittagsstunden pilgerte Groß und Klein nach dem Landungsplatz, um die Ankunft des Fliegers zu erwarten. Der nicht kam, war natürlich der „Konfliktierer“, der trotzdem eine lautenstimmige Menge bis in die fünfte Nacht seiner Ankunft hatte...

#### Für die streikenden Bergarbeiter.

Vom Bezirksfest der Bergarbeiter Halle 10.—; vom Gärtnereibereitscher Schöfer in Döllnis 3.— M. St. Kreis.

## Für die Ferien und Reise!

Für das Gebirge: Herren-Loden-Anzüge, -Hosen, -Wettermäntel, -Regenröcke.

Damen-Loden-Kostüme, -Röcke, -Regenmäntel. Knaben-Sportanzüge, -Pelerinen.

Für die See: Herren-Flanell-Leinen-Lüster-Anzüge. Couleure und modifarbene Lüster-Joppen — weisse und farbige Tennishosen, Washwesten.

Damen-Reise-Kostüme, leichte Reise- u. Staubmäntel. Knaben-Wasch-Anzüge, -Blusen und -Hosen.

Sport- u. Strand-Hemden, leichte Unterwäsche, Sport- u. Reise-Mützen, Loden-Hüte, Touristen-Stöcke und -Schirme, Rucksäcke.

# Endepols & Dunker,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 19.







# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 27

Sonntag, 2. Juli

1911

## Pereat!

Pereat dem feilen Knecht  
Mit dem ewig krummen Rücken,  
Der mit süßem Angesicht,  
Ein erbarmungswerter Wicht,  
Nichts versteht, als sich zu dücken,  
Ihm und jeder Schleibertat:  
Pereat!

Pereat dem Schacherhund,  
Der nach Gold nur Menschen schäpet,  
Der da häuft nur Gut auf Gut,  
Dem es gleich, ob Trän', ob Blut  
Sein erpreßtes Gold benehmet;

Pereat dem Frömmler gar,  
Der da kniet mit Gleichermienen,  
Der sich trech erborgt den Schein,  
Aber dessen Herz von Stein  
Nur dem eigenen Ich mag dienen.

Pereat auch Säng' Dir,  
Der nicht nach dem Höchsten ringet,  
Der nicht mit gerechtem Glüh'n  
Für das Wahre, Heilige, Küh'n,  
Als ein Schwert die Leyer schwinget;  
Dir und jeder schlechten Cat:  
Pereat!

Repomus Vogl.

## Räuberliebe.

Ergählung von Koda Koda.

Die Leute umstanden pochenden Herzens einen dicken Menschen, der mit altgeübter Fertigkeit die Trommel rührte. Das war der Komitatspandur Tschika Pero.

Er ließ den Ausruf des hohen I. I. Generalratskommandos, der tausend Gulden Konventionsmünze versprach — jedem, welcher den I. I. Kommanden über den obgemeldeten Maxim Bojanitsch, auf die Kriegsartikel eidlich verpflichteten Gemeinen des Banal-Grenzregiments Nr. 2, eine solche Auskunft zu geben vermöchte, daß infolge derselben die Ergeißung des flüchtigen Deserteurs tatsächlich erfolge; ingleichen jedermann, der obgemeldeten Maxim Bojanitsch tot oder lebendig in die Hände eines I. I. Kommandos einliefern würde.

Tschika Pero ließ seine Blicke über die Menge schweifen, als warte er, daß einer vortrete, die tausend Gulden zu verdienen. Da es niemand tat, versorgte er die Schlägel und schulterte sein Instrument, um in der nächsten Gasse wieder zur Einlieferung des obgemeldeten Maxim Bojanitsch aufzufordern.

Tschika Pero hat heute alle Hände voll zu tun. An die dreihundert Leute muß er aus der Komitatskanzlei hinauswerfen. Alle sind „wegen der tausend Gulden“ melden gekommen, daß sich Maxim im Papuk bei Wotschin aufhalte. Als ob man das nicht schon lange wüßte!

Räuber sein war damals in Slavonien nicht schwer. Ein Wald von Eichenriesen bedeckte das Land. Von Esseg bis Ugram brauchte man nicht aus seinem Schatten zu treten. Ein

Eichhörnchen konnte von der Drau zur Save kommen, ohne den Boden zu berühren, immer von Ast zu Ast. Nur die Reichstraße zog eine zwanzig Klafter breite Schneise durch. Die Dörfer, die Ruften, die Felder, Weinberge und Obstgärten, die Wiesen und Städte, die Mühlen, Schlösser und Kapellen — das waren alles nur Inseln in dem großen, finsternen Meer.

Wenn es auf die I. I. Kommanden angekommen wäre — Maxim lebte noch heute — oder er wäre in frischer Baldestluft an Altersschwäche gestorben. Seine edle Seele aber hätte im Jenseits wahrlich keine Langeweile empfunden — im Jenseits, wo sie von allen jenen erwartet wurde, die Maxim dahin vorausgeschickt hatte. Als da sind: der Kaufmann Athanasius Roditsch aus Mitrowiza, der einer Waise Maxims das Haus über dem Kopfe gepfändet. Maxim erwürgte ihn dafür. — Doktor Abraham Grün aus Daruwar, den Maxim, als Wundverkleidet, abholte und knapp vor dem Orte niederschloß, weil der Doktor einen verwundeten Genossen Maxims nicht hatte kurieren können. Graf Ante Djatowitsch, der Maxims Geliebte Marija hereden wollte, den Räuber zu verlassen und zu ihm aufs Kastell Zwangrad zu kommen. Eine Woche später weckte Graf Ante nicht mehr unter den Lebenden.

Räuber sein ist auch schwer. Von Luft, Miß, Liebe und Rache kann man nicht leben. Man braucht auch Geld und Brot. So setzte Maxim die Straße nach Poshoga in Kontribution, und der Obergespan von Poshoga schickte um Hilfe nach der Festung Alt-Gradilas in die Grenze. Es kamen nicht zehn oder zwölf Soldaten, wie früher so oft, sondern gleich zwei Bataillons auf Räuberkommando. Oberst Bukowitsch, ein wahrer Wolfssohn, war ihr Führer.

Maxim hatte schlechte Zeiten. Der Wolfssohn spürte ihn auf und jagte ihn bis ins Jankowatzer Felsenest. Oben hatte Maxim eine Höhle.

Die Dämmerung hielt ihre schwarzen Arme zum Abendsegens übers Tal gebreitet. In weitem Halbkreis um Maxims Schlupfwinkel brannten die Feuer einer dichten Postenkette. Maxims Rücken deckte der zerklüftete Fels, den morgen sechshundert Mann besteigen werden, um das Tausendguldenwild zu fangen.

Indes hockt Maxim oben in der Höhle und schaut stumm in den Sonnenuntergang. Marija, einen Säugling im Arme, weinend hinter ihm. Sein Gewehr, mit dem letzten Schuß geladen, legt der Räuber quer über die Knie.

„Hast du denn gar kein Pulver mehr, Marija?“

„Nur in den beiden Pistolen.“

„Schütt' eine aus.“

„Aber . . .“

„Tu, wie ich dir sage,“ herrscht er sie an.

Marija gehorcht seufzend und reicht ihm Pulver und Blei auf der flachen Hand.

Er steckt die Kugel in die Weidtasche und läßt das Pulver behutsam in ein Horn rinnen.

„Was tun wir jetzt?“ fragte sie verzweifelt.

„Kümmer' dich nicht darum!“

„Nehmen wir — sie können uns jeden Augenblick überfallen!“

„Schweig und bleib!“

Sie widelt das Kind in ihren Pelz und weint von neuem.

Maxim Bojanitsch aber horcht und späht in die Nacht. Zu dem Werke, das er vollbringen will, ist's noch nicht Zeit.

Das Kind beginnt sich zu regen.

„Stopp ihm doch das Maul!“

„Ich weiß, du bringst es heute noch um!“ jammerte sie.

„Dummes Ding!“

Ein leichter Schimmer — der Mond will aufgehen. Es ist Mitternacht.

„Gib mir das Kind, Marija!“

„Du tußt ihm was!“

„Ja, wenn du mir's nicht willig gibst!“

Er nimmt es und bettet es auf ein Lager von Laub. „Setz ruhig. So lange ich lebe, darf niemand das Kind berühren.“

Du gehst jetzt geraden Weges nach Zwangrad und beschaffst dort Munition um jeden Preis. Noch in dieser Nacht mußt du dort sein. Dana verstedt du dich beim Schweinehirten und bist morgen am Abend eine Viertelstunde drauhen aufwärts vom Führmann in Moslawina. Hörst du? Morgen am Abend. Ich komm dich holen. Aber halt reinen Mund — auch gegen die besten Freunde.“

„Und das Kind?“

„Sorg nicht. Ich nehm es mit!“

„Nein, laß mich nehmen.“

„Du kannst das Kind nicht schleppen. Ich schwöre dir, ich nehme es mit mir.“

Sie zögert. Er hat wohl recht. Sie muß zu Fuße gehen, und er — das weiß sie — er wird reiten. Und doch — und doch — sie geht nicht ohne ihr Kind.

„Gut,“ sagt er, „dann bring ich das Kind gleich hier um!“

„Und ich dich!“

„Ueberlaß das denen dort unten.“

Es nißt ihr kein Parlamentieren. Er begleitet sie an den anderen Ausgang der Höhle, und sie verschwindet leise in der türkischen Nacht. Noch einmal lehrt sie um, um seinen Eid zu hören. Er schwört ihn.

Als er Marika in Sicherheit weiß, rollt er ein paar Steinblöde an den Höhlenrand und läßt sie in die Tiefe poltern. Im Lager unten entseht Bewegung und Lärm. Die müden Wächter lodern auf.

Das Kind! Das verdammte Kind! Aber er nimmt's doch auf den Arm und entschlüpft durch den anderen Höhlenausgang, von dem auch Oberst Bukowitsch nichts weiß.

Zu Tode ermüdet, zerrissen, verwundet hält Marika an der Tür eines bewährten Freundes, des Schmiedes von Wittenusch. Lange und leise, leise muß sie pochen, ehe es ihr gelingt, den Mann zu wecken. — Denn niemand anders als er, darf er machen. Er fragt nicht viel und läßt sie ein. Entkräftet fällt sie auf eine Bank. Sie muß ausruhen, ehe sie sprechen kann.

„Kate, gib mir Pulver und Blei für Maxim! Zwei Schüsse hat er noch und so viele Soldaten sind gegen ihn!“

„Pulver und Blei? Gut! Gern! Wo ist denn Maxim?“

„Halt reinen Mund — auch gegen die besten Freunde!“ hat ihr Maxim befohlen. „Ich darf's nicht sagen!“ hauchte sie.

„Gut — auch gut! Allein du bist müde. Geh auf den Heuboden und schlaf. Es ist drei Uhr. Ich wecke dich dann gegen Mittag . . .“

„Nein, nein, ich muß fort!“

„Wie — willst du ihm's jetzt gleich bringen? Da ist wohl Maxim nicht weit?“

„Ich bring's ihm in der folgenden Nacht!“

„Dann folg mir — und schlaf. Pulver und Blei findest du auf dem Boden unter dem Brett.“

Sie geht willenlos nach, als er sie auf den Heuboden zieht und sinkt gleich um. „Ich hab' mich doch nicht in ihm geirrt,“ murmelt sie schlafend, schlafend, schlafend . . .

Und sie hat sich doch in ihm geirrt. Nicht umsonst hat Tschika Pero den Ausruf des Generalratskommandos verkündet. Sie schläft, ohne zu wissen, daß sie bis zur Unbeweglichkeit gefesselt ist, ohne zu ahnen, daß der Schmied seine Pferde eingespannt hat und zum Komitat galoppiert.

Doch der Verräter heimt die tausend Gulden nicht leicht ein. Tschika Pero wirft ihn hinaus. Tschika Pero ist unerbittlich. Selbst dann, als ihm der Schmied ein, zwei, dreihundert Gulden von den tausend verspricht, lacht er verächtlich. Er glaubt an die ganze Geschichte einfach nicht. Endlich läßt er sich herbei, wenigstens eine Auskunft zu geben: der Herr Obergespan sei weggefahren und der Bizegespan auf der Jagd.

Der Schmied sieht schon sein Ende nahen: Marika wird sich befreien, sein Haus anzünden. Maxim wird ihn töten.

Da erscheint plötzlich der Bizegespan, hört von der Sache, und nach einer halben Stunde rast die gesamte verfügbare Macht: Panduren, Soldaten, Waldheger, Förster, der Bizegespan und die Jagdgesellschaft selber — auf eilig requirierten Wagen davon.

Der Schmied im ersten Wagen schaut in bebender Angst nach dem Horizont. Er meint hundertmal, die Rauchwolke seines Hauses zu erblicken.

Doch nein, Marika schläft noch immer.

Man weckt sie mit Fußtritten. Als sie sich verraten sieht, wird sie bleich und zittert. Sie will nichts gestehen. Als man

sie quält, beißt sie die Zähne aufeinander. Die Panduren joltern sie, fengen ihr die Füße, und sie — schweigt.

„Und wenn Ihr mich blendet, sag ich nichts.“ — Ah — für eine Tigerin, die ihr Junges verteidigt, sind die Panduren doch nicht raffiniert genug!

Der Schmied steht dabei und dicker Schweiß rinnt ihm von der Stirn.

Unterdesen haben sich Leute angesammelt. Vorüberfahrende Bauern bleiben stehen. Jeder weiß etwas zu erzählen. Der und jener will den Maxim gesehen haben. Mit einem Male haben ihn alle gesehen. Schon will der Bizegespan streifen lassen, da meldet ein Mann, auf der Mala-Ruzsta sei ein Pferd gestohlen worden. Ein anderer hat gegen zwei Uhr nachts einen Mann durch Ternowi traben gehört. . . .

Da blüht dem Schmied ein Gedanke auf.

„Er ist in Moslawina,“ schreit er. „Ich weiß es, er ist früher auch immer hingegangen. Beim Viehhirten von Moslawina ist er, nirgends anders! Ich will gleich meinen Kopf verlieren, wenn ich nicht recht habe. Doch, schnell, schnell nach, Herr Bizegespan, um Gottes und Christi willen, so lang es noch Zeit ist — denn abends geht er über die Drau nach Ungarn, so wahr ich atme!“

Sie besteigen die Wagen. Der Bizegespan hat angeordnet, daß Marika mitgenommen werde. Man trägt die Arme hinaus und wirft sie auf ein Fuhrwerk. Dann geht die wilde Jagd wieder an.

Man kommt um zehn Uhr am Vormittag in Moslawina an. Fünfundzwanzig Gewehre verstärken hier die Jäger.

Sie werden sich der Koliba des Hirten auf verschiedenen Wegen nähern — so, daß der Räuber unmöglich entweichen kann.

Den Herren von der Jagdgesellschaft beginnt die Sache unheimlich zu werden. Am Ende — was hat man davon, wenn der Kerl einem eine heiße Kugel durch die Rippen jagt? Es will jetzt plötzlich die Hälfte nicht mit. — Der Bizegespan bestimmt sie mit vielen Bitten, doch zu helfen. Sie mögen außer Schußweite bleiben, sie mögen sich gut decken, bloß in die Luft schießen. Es komme nur darauf an, daß sich der Räuber einer großen Uebermacht gegenübersehe. Dann werde er sich gewiß ergeben.

Maxim schläft während man ihn umzingelt, ebenso tief, wie Marika geschlafen hat. Auch er ist abgesspannt an jedem Nerv. Er schläft wie ein Gestorbener, und wirklich in der Koliba des Hirten, wie der Schmied vermutet hat. Und da sich in der Koliba nichts rührt, stehen die Panduren und wissen nicht, was tun. Näher heran wagen sie sich nicht. Sie beraten. Am besten wäre es wohl, den Fuchs aus dem Bau zu locken. Aber wie? Nun, durch einen Schuß!

Bum!

Die Jäger hinten knattern drauf los, wie am Weihnachtsabend.

Maxim Bojanitsch springt auf und erschrickt.

Mit einem Blick durch die Türspalte hat er die Lage erkannt. Sie kommen von rechts und links. Er ist allein in der Hütte, der Hirt auf der Weide. Schnell rafft er das Kind, das Gewehr, die Weidtasche des Hirten zusammen und setzt über die Hecke in das Maisfeld. Dann, wie ein Wiesel, ungesehen ans Draufser, um den Kahn zu erreichen, der im Rohr versteckt ist.

Kein Kahn zu sehen! Die Verfolger haben ihn fortreiben lassen!

Er wartet nun in das Schilf hinein.

Seine Verfolger zaghaft hinterdrein. — Sie schießen. Die Augen klatschen ins Wasser. Maxim spart — mit seiner letzten Ladung.

„Sel Tragt doch das Weib mit Euch, dann kann er Euch nichts anhaben!“ brüllte einer.

Sie ziehen sich zurück. Er legt das weinende Kind auf einen Weidenstrunk — ihr Kind — und die Pistolen aus der Weidtasche des Gastfreundes daneben.

Indes haben die Panduren das ohnmächtige Weib herbeigezerrt.

Da sieh! Marika! Also sie! Sie hat ihn verraten! Sie hat die Reute auf seine Spur geführt!

Er schlägt an und schießt. Vom Lärm erweckt, öffnet sie eben die Lider, als er in toller Wut den Säugling ins Wasser schleudert.

Es blüht in ihren Augen. Sie röchelt noch schwach: „Töte ihn!“ Dann sinkt sie um. Für immer.

Er aber schwimmt mit der Kraft, die um das Leben ringt. Er will das andere Ufer erreichen. Bald ist er im Nöhricht den





Verfolgern entschwinden. Er hört Schüsse, aber keine Kugeln mehr.

Wenn der müde Mann sein Ende nicht in den Fluten der Drau gefunden hätte, die Fischer, die, von den Schüssen erweckt, mit Netzen und Rudern an anderen Ufer warteten, hätten ihn gewiß erschlagen.

## Das Hotel in alter und neuer Zeit.\*)

Die Geschichte des Hotelgewerbes ist gleichzeitig der Entwicklungsgang von Reiseverkehr, Kultur und Sitten. Zu Zeiten, als das Reisen nur eine vereinzelte Erscheinung war, konnte von der Bildung gewerbmäßiger Beherbergungsbetriebe keine Rede sein; denn der zu geringe Umfang des Reiseverkehrs hätte zur Erhaltung derartiger Unternehmungen nicht ausgereicht. Erst als die Reisen bequemer und billiger und infolgedessen auch häufiger wurden, begann das Beherbergungswesen gewerbliche Formen anzunehmen, eine Quelle zur Gewinnerzielung zu werden. Wie aus dem vielfach recht unreeßen, ja teilweise betrügerischen Handelsgeschäft früherer Jahrtausende und Jahrhunderte der moderne hochgeachtete Großhandel sich entwickelt hat, so ist auch aus dem alten Gasthofwesen, das zum Teil nicht im besten Rufe stand, das neuzeitliche kaufmännische Hotelgewerbe entstanden, das mit seinen Ahnen nur noch die Zweckbestimmung, jedoch in keiner Weise mehr die Geschäftsgebarung teilt.

Mit dem Zeitpunkt, wo die Sitte der Gastfreundschaft nicht allen Reisenden Unterkunft gewähren konnte, entsteht im Altertum das gewerbliche Beherbergungswesen. Zunächst waren es die niederen Stände, die die Gasthäuser frequentierten, während den Vornehmen noch immer Gastfreundschaft geboten wurde, bald aber wurde das Uebernachten im Gasthaus für alle Reisenden ohne Unterschied die Regel. Das größte derartige Gebäude zur Aufnahme von Fremden wurde von den Thebanern im Peloponnesischen Kriege neben dem Hera-Tempel des zerstörten Plataea gebaut. Es maß 200 Fuß im Quadrat und besaß ringsherum in mehreren Etagen Gemächer, welche mit Bettenstellen ausgestattet waren. Dem zunehmenden Reiseverkehr der Griechen folgten zahlreiche Gasthausgründungen in den Städten und an den Landstrassen.

Erst mit dem Beginn des Mittelalters, nachdem die Völker Europas nach jahrhundertlangem kriegerischen Umherziehen wieder zur Ruhe gekommen waren, begann der friedliche Reiseverkehr und das Beherbergungswesen einer neuen Entwicklung zuzutreiben. Besonders an den Landstrassen, die von den deutschen Gauen über die Alpen nach Italien führten, entstanden Gasthäuser und Herbergen. Aber ihre Zahl muß lange Zeit hindurch nicht groß gewesen sein; denn meistens waren sie überfüllt, und dann waren die Vorräte an Nahrungsmitteln nur noch in sehr beschränktem Umfange vorhanden. Bessere Beherbergungsverhältnisse traten um die Wende des 8. Jahrhunderts ein, nachdem Kaiser Karl der Große Stifte, Kirchen und Klöster angehalten hatte, für die Unterkunft der Reisenden Hospize einzurichten. Welche Menschenmengen täglich in den Klostergehöfen abstrichen, wird ersichtlich aus den Berichten über das Kloster von St. Gallen, nach denen schon im Jahre 872 in der Klosterküche 1000 Brote täglich gebacken wurden. Die Zahl der täglich Einkehrenden muß demnach in die Hunderte gegangen sein.

Neben den Klosterhospizen entwickelte sich das eigentliche Gasthauswesen. Die meisten Wirtschaften waren aber düstere Lokale, die erst allmählich eine freundlichere Ausstattung erhielten. An Stelle der Pergament- und Luchfenster rückten die Wappenscheiben, über oder neben welchen die Wappenschilder des Gasthauses im bemalten Glas angebracht waren. Die Berichte über das Gasthauswesen des Mittelalters sind spärlich. Die meisten Hinweise sind in den alten Stadtverordnungen enthalten. So war in manchen rheinischen Städten, wie auch in Mailand, Pavia und Bologna den Gastwirten unterlagt, nach dem Läuten der Abendglocke Getränke mit Ausnahme an Fremde zu verabreichen. In Köln war verboten, nach 11 Uhr einem Gaste weder etwas zu essen noch zu trinken zu geben und minderjährigen Bürgerjungen für mehr als einen rheinischen Gulden Getränke und Speisen zu verabreichen. Weibe Vorschriften werden aber wohl nicht sehr streng eingehalten worden sein. In Regensburg wurde im 14. Jahrhundert eine Vorschrift erlassen, wonach die Reisenden sofort nach ihrer Ankunft im Gasthaus alle Waffen abzulegen hatten. Kamen von bewaffneten Reisenden mehr als vier, so mußte es der Wirt unverzüglich dem Bürgermeister anzeigen.

Das 17. und 18. Jahrhundert brachte keine Verbesserungen

\*) Wir entnehmen obenstehende Ausführungen dem 331. Bändchen der Sammlung *Natur und Geisteswelt*: Das Hotelwesen von Paul Damm-Étienne, D. S. S., Köln. (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig.) Preis gebestet 1 M., in Leinen gebunden 1,25 M.

im Reiseverkehr und damit im Hotelwesen. Die verheerenden Kriege, die Deutschlands Gefilde vernichteten und Armut über alle deutschen Gauen säten, weiheten manche aus dem Mittelalter überkommene Ertragschaften dem Untergang. Oede und ausgestorben waren die zur zünftlerischen Blütezeit reich gewordenen Städte. Unter solchen Verhältnissen konnte sich der Reiseverkehr naturgemäß nicht entwickeln. Es bedurfte zunächst vieler Jahrzehnte, bis die Bevölkerung die vielfachen Schicksalsschläge überwunden hatte. Erst gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts griff die Wohlhabenheit einigermaßen wieder mehr um sich, obwohl die Städte zu einem großen Teile noch schadhast ausluden und schwach bevölkert waren. Als vermögende Leute in jenen Tagen werden neben den Brauern und Wädern hauptsächlich die Gastwirte genannt. Um die Wende des 18. Jahrhunderts stand der Reiseverkehr noch unter dem Zeichen der Postkutsche. Das Reisen war unbequem; denn einmal die Verschaffenheit des Postwagens nicht dazu angeeignet, die Fahrt sehr angenehm zu gestalten, und dann gab es in Deutschland noch recht wenige Kunststrassen.

Mit den gewaltigen Umwälzungen in der Verkehrstechnik, die sich im 19. Jahrhundert vollzogen, hat der gesamte Reiseverkehr ein anderes Gepräge erhalten. Die Einführung der Dampfkraft zu Fortbewegungszwecken zu Wasser und zu Lande hat mit einem Schlag eine nie dagewesene Verkehrsbelebung herbeigeführt. Und damit wurde der Grundstein zu einer neuen Entwicklung des Gasthausgewerbes gelegt. Eisenbahnen und Dampfschiffe sind geradezu die Voraussetzungen unseres modernen, hochentwickelten Hotelwesens geworden. Dampfschiffe und Eisenbahnlinien durchkreuzen heute beinahe alle Punkte der Welt, die großen Ozeandampfer fahren nach den entferntesten Erdteilen, und die Eisenbahnen berühren die entlegensten Punkte im Hochgebirge. Ueberallhin strömt von Jahr zu Jahr eine große Menge Reiselustiger, und an allen Orten müssen Hotels für Beherbergung der Fremden Sorge tragen. Der Kaufmann reist von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil, der Kranke und Erholungsbedürftige fährt nach den Bade- und Kurorten, der Tourist wählt sich die Alpen oder das Hochgebirge zum Reiseziel, der Vergnügungsreisende sucht sehenswerte Orte auf, die ihm zur Beherbergung zu dienen vermögen; kurzum, aus den verschiedensten Ursachen heraus hat sich der moderne Reiseverkehr mit Hilfe der neuzeitlichen Verkehrsmittel entwickelt.

Die Gasthäuser mußten in ihren Einrichtungen und sonstigen Darbietungen dem vermehrten Reiseverkehr Rechnung tragen. Wir sehen daher das Hotelgewerbe seit der Einführung der Eisenbahnen und Dampfschiffe eine Entwicklung durchmachen, wie sie kaum einem anderen Gewerbebezweige vergönnt war. Während im 18. Jahrhundert und noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Hotelwesen handwerksmäßigen und fleingewerblichen Charakter zeigte, unterlag es in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einer Betriebsumwälzung. Es entstanden zahlreiche große Hotelanlagen, deren Betrieb kaufmännische Normen bedingte. Teilweise waren es Neugründungen, teilweise sind die riesigen Hotels der Gegenwart aus kleineren Gasthöfen hervorgegangen. Und mit dieser gewaltigen Betriebsausdehnung sind die Bedeutung und die Aufgaben des Hotels im wirtschaftlichen Leben ganz enorm gestiegen. Das Hotel spielt heute im Verkehrsleben eine nicht zu unterschätzende Rolle, ist doch von dem Vorhandensein eines auf der Höhe stehenden Hotelgewerbes die Größe des Fremdenverkehrs geradezu abhängig. Direkt und indirekt bietet es ferner zahlreichen Erwerbsgruppen Beschäftigung.

In Deutschland finden wir das Hotelwesen heute in recht mannigfaltiger Weise vertreten. In den Landstädchen herrscht zwar noch das mittlere Gasthaus vor, dessen Darbietungen meist einfach, aber beinahe durchweg gut sind. In den Badeorten und Großstädten dagegen drohen die großen Hotels mit ihrem teilweise übertriebenen Luxus die kleineren Betriebe zu verdrängen. Die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Hotelgewerbes kann bedauerlicherweise zahlenmäßig nicht zum Ausdruck gelangen; denn in der deutschen Berufsstatistik wird das Hotelgewerbe mit dem Restaurationsgewerbe gemeinsam aufgeführt. Nur insoweit das organisierte Hotelwesen in Betracht kommt, liegen brauchbare Biffern vor. Die bedeutendste Interessenvertretung des Hotelgewerbes, der Internationale Hotelbesitzerverein in Köln, hat vor zwei Jahren statistische Erhebungen veranstaltet. Der Verein zählt annähernd 1800 Hotels aus allen europäischen Staaten, hierunter beinahe alle größeren Betriebe, zu seinen Mitgliedern. Der gesamte Anlagewert der Vereinsbetriebe beträgt beinahe zwei Milliarden Mark, wovon ungefähr die Hälfte auf Deutschland entfällt. Insgesamt befinden sich in allen dem Verein angehörenden Hotels 130 000 Fremdenzimmer mit etwa 190 000 Fremdenbetten. Für Nahrungs- und Genußmittel wurden im Jahre 1906 weit mehr als 200 Millionen Mark und für Gewerbesteuern nicht weniger als 12 bis 15 Millionen Mark verausgabt. In demselben Jahre sind in den Vereinsbetrieben 9 Millionen Fremde abgestiegen. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 28 Millionen und die der durchschnittlichen Bettenbesetzung 88,7 Prozent. Gegen 80 000 Personen wurden in dem Jahre der

statistischen Erhebung in den Verbandshotels beschäftigt. Auf einen Hotelbetrieb des genannten Berins entfallen somit rund: 1 200 000 Mark Anlagewert, 98 Fremdenzimmer, 135 Fremdenbetten, 130 000 Mark Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel, 6000 Mark Steuerbetrag, 6560 Fremde, 16 457 Uebernachtungen und 46 Angestellte. Diese Einheitsziffern legen ein deutliches Zeugnis über die Größe der Hotels unserer modernen Zeit ab. Ständen uns Zahlen aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zur Verfügung, wir könnten sicherlich in den vergangenen 100 Jahren für den durchschnittlichen Hotelbetrieb eine Zunahme um das Acht- bis Zehnfache des Wertes feststellen.

Überall, wo die europäische Kultur eindringt, niest das moderne Hotelwesen sich ein. Wie das Gasthaus vor Jahrtausenden und Jahrhunderten bereits Pionierdienste geleistet hat, und seine Beschaffenheit stets auf den Einfluß der Sitten und kulturellen Errungenschaften höher stehender Völker schließen ließ, so bildet es auch heute in fernen Landen den Maßstab für das Vordringen europäischer Kultur. Das moderne Hotelgewerbe, das beinahe auf der ganzen Welt zu finden ist und sich in fieberhafter Tätigkeit immer weitere Gebiete dienstbar macht, trägt ferner in ganz hervorragendem Maße zur Annäherung der Völker, zur Internationalisierung des Verkehrs bei. Es ist zu einem unentbehrlichen Faktor des wirtschaftlichen Lebens geworden.

### Kleines Feuilleton.

#### Stillung und Kinderzahl.

Es ist ein weit verbreiteter Aberglaube, daß eine stillende Frau nicht in geeignete Umstände gelangen könne. Dieser Glaube ist zweifellos ein recht wirksames Mittel der Stillpropaganda. Manche junge Mutter, die an sich wenig Neigung verspürt, ihrem Kinde die gesundheitsspendende Brust zu reichen, tut es schließlich in der Hoffnung, dadurch eine erneute Schwangerschaft lange hinauszuschieben. Durch exakte wissenschaftliche Untersuchungen wird jetzt dieser alte Volksglaube bestätigt und aus dem Nebelland des Meinens und Glaubens in den Bereich der Tatsachen erhoben.

Dr. Marie Baum hat mit großem Fleiß einschlägiges Material gesammelt und nach allen Richtungen hin bearbeitet. Nicht weniger als rund 1500 Familien mit zusammen 9457 Kindern wurden in die Besprechung einbezogen. Man kann eine Geburtenfolge als rechtzeitig bezeichnen, wenn zwischen zwei Geschwistern ein Zeitraum von 1 1/4 bis 3 Jahren liegt. Nun war in zwei Drittel aller Fälle, in denen die Geburtenfolge dieses günstige Intervall inne hielt, das vorangehende Kind, das sogenannte „Vorkind“, über 1/2 Jahr gestillt worden. Gerade umgekehrt verhielt es sich in den Familien, in denen der Altersunterschied zwischen zwei Geschwistern geringer als 1 1/4 Jahre war, in denen sich also die Geburten in überstürztem Tempo folgten; in diesen Familien waren weit über zwei Drittel der vorangehenden Kinder gar nicht oder nur kurze Zeit gestillt worden. Dr. Baum konnte an seinem Material gleichzeitig studieren, wie ungünstig allzu rasch sich folgende Entbindungen auf Gesundheit und Leben der Neugeborenen einwirken.

Die Säuglingssterblichkeit ist durchschnittlich weit geringer bei den Kindern, die nach längerer — mindestens etwa zweijähriger Pause — geboren werden, als bei denen, die früher dem Vorinde folgten. Die Erklärung liegt nahe: Rasch folgende Wochenbetten schwächen die Mutter und verhindern sie an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte für die Pflege des Kindes. Die Wartung des Säuglings stellt ganz besonders hohe Anforderungen an die Mutter. Folgen nun die Geburten so rasch, daß auch das ältere Kind dem Säuglingsalter noch nicht völlig entwachsen ist, so verdoppelt sich die Mühe und Last, und diesen übergroßen Anforderungen ist die geschwächte Mutter nicht gewachsen. Trotz besten Willens müssen Wartung und Pflege leiden.

So sehen wir also, daß das Selbststillen, wie es einen gewaltigen Einfluß auf die Gesundheit des Säuglings ausübt, auch für die Mutter selbst von großem Nutzen ist. Die Stillung als Mittel der Konzeptionsbeschränkung wird auch der gern empfohlen, der sich mit der künstlichen Beschränkung, die von den Neumalthusianern gepredigt wird, nicht befremden kann. Denn diese führt — die Erfahrung bestätigt es von Tag zu Tag mehr — zur Ein- und Kleinkindererei, so den Bestand eines Volkes gefährdend und untergrabend; während die natürliche Verlangsamung der Geburtenfolge zwar Mutter und Kind vor den Schädlichkeiten aller kurzer Geburtenfolge schützt, aber doch durchschnittlich zu einer Kinderzahl führt, die den Volksbestand sichert. Ein Musterbeispiel ist Japan, wo bei zwei- bis dreijähriger Stilldauer sich die Zahl der Geburten in mäßigen Grenzen hält.

Es wäre noch die Frage zu beantworten, ob langes Stillen für Mutter oder Kind schädlich ist. Nachteilige Folgen für ge-

funde Mütter und Kinder sind nicht bekannt geworden; das Kind darf allerdings nicht zu lange, nicht über 1/2 Jahre, ausschließlich an der Brust ernährt werden, sondern soll etwa vom neunten Monat ab Beisitz in Gestalt von Brühe und leichtem Gemüse erhalten. Geschieht dies, so sieht man auch von mehrjähriger Brusternährung keinerlei Schaden. Lange Stilldauer ist bei vielen Völkern üblich. Nicht nur bei den Japanern, auch bei den Chinesen, den Eskimos, den Negern und Indianern, den Mohammedanern, Norwegern, Schweden und Iren, aber auch stellenweise in Deutschland stillten und stillen noch heute die Mütter ihre Kinder jahrelang.

### Moderne Märchen.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter erzählt der Frankf. Ztg. folgende „moderne Märchen“:

Es war einmal ein König, der lebte in der Hauptstadt seines Reiches.

Es war einmal ein Kammerdiener, der war schwerhörig.

Es war einmal ein Mann, der hatte noch niemals ein Buch geschrieben, und darüber war er glücklich bis an sein selbiges Ende.

Es war einmal ein Zigarrenhändler, der handelte nur mit Zigarren.

Es war einmal ein Polizeikommissar, der hatte alle Polizeivorschriften in seinem Kopfe.

Harald Lagerström.

Auf die zeitgemäße Frage: Was ist ein Denkmal? gibt der gleiche Mitarbeiter die folgenden Antworten:

Ein Pflaster von Stein. Die Nachwelt legt es auf die Wunden, die die Mittwelt dem Heiden geschlagen hat.

Der Orden, den Ihre Majestät die öffentliche Meinung verleiht. Auch hier gibts eine Ritterklasse und ein Allgemeines Ehrenzeichen.

Manchmal ein Kunst-, immer ein Gunsterzeugnis.

Die Sterbetafel der Unsterblichen, — das versteinerte höhere Leben eines Volkes.

Ein Denkmal für die — Stifter des Denkmals.

Ein passender Ort, um unpassende Reden zu halten.

Ein ins Mineralreich versetztes „großes Tier“.

Ein Strahl von der Gnadensonne der Geschichte für Gerechte und Ungerechte.

### Humor und Satire.

Im Land der schwarzen Berge. Ein amerikanischer Milliardär besuchte auf seiner Balkanreise auch König Nikolaus von Montenegro. In seiner Freude über den gastlichen Empfang warf er Hände voll Geld unter die jubelnden Bürger von Cetinje. Wie er sich aber nach seinem königlichen Gastgeber umwandte, um ihm zu danken — kein Nikolaus weit und breit. Der König hatte sich unter sein Volk gemischt und balgte sich um die Münzen.

Der lachende Dritte. „Der arme Kerl hat Unglück gehabt!“ — „So? Was ist ihm denn passiert?“ — „Meine Frau ist mit ihm durchgegangen.“

Am Himmelstor. Petrus: „Was, praktischer Arzt? Nein, mein Lieber, für Lieferanten ist der Ausgang über die Hintertreppe.“ (Simpl.)

Beim Bataillons-Exerzieren auf dem Truppenübungsplatz, kurz vor einer Befestigung, sieht ein Major einen Ulanen-Gespreiten hoch zu Ross hinter der Schützenlinie seines Bataillons im eifrigen Gespräch mit den Schützen und hört, wie der brave Meistersmann ein lebhaftes Interesse für Ramen, Bivolberuf, Wohnort, Stand des Vaters, Stiefelmach, Konfession und sonstige persönliche Eigenarten seiner Kameraden von der Infanterie bekommt. Empört über diese Dreistigkeit, läßt der Major ein tüchtiges Donnerwetter auf den neuangierigen Ulanen nieder, wo auf der folgendes entgegnet: „Derr Major, ich muh das Befestigungspferd für den kommandierenden Herrn General vorbereiten und an das Geselch gewöhnen. Se, Exzellenz unterhält sich auch so mit den Schützen.“ (Jugend.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Beck in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.